Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 636

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 12. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Bayern und die Reichseinheit.

Gestern, mit Schluß der Kaisermanöver, hat das Oberhaupt des deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm II., die Gelände des Bayerlandes wieder verlassen, um weiterhin den Manövern preußischer Truppen beizuwohnen. Der Bundesfeldherr hat von seinem Recht, auch die in Friedenszeiten nicht unter seinem unmittelbaren Oberbefehle stehenden bayerischen Truppen inspiziren zu können, Gebrauch gemacht und dabei gleichzeitig die freundschaftlichen Beziehungen, welche ihn mit dem Prinzregenten Luitpold verbinden, erneuert. Der Besuch des Kaisers gerade zur jetzigen Zeit, wo so viel von feindlichen Strömungen im Bayerland gegen alles, was preußisch heißt, die Rede gewesen ist, giebt nun zu einigen Gedanken Anlaß, denen wir nachstehend Raum geben möchten.

Der Empfang des Kaisers in München ist nach den Berichten der Zeitungen und Telegraphenbureaus, wie gewöhnlich, glänzend und eindrucksvoll gewesen; Rede und Gegenrede mit den Versicherungen gegenseitiger Bundestreue und Waffenbrüderschaft sind ausgetauscht und nichts scheint die Harmonie gestört zu haben, welche als Beweis für gute gegenseitige Beziehungen angesehen zu werden pflegt. Es würde dies um so werthvoller sein, wenn zugleich konstatirt werden könnte, daß die Ovationen, welche vom bayerischen Volke dem deutschen Kaiser dargebracht sind, auch wirklich der wahren Gesinnung der Bayern entsprächen, denn die Bethätigung des Patriotismus, wie sie sich bei Einzügen oder Empfängen hoher Persönlichkeiten äußert, ist keineswegs immer ein Maßstab für die inneren Gedanken und Meinungen der Leute, welche auf den Straßen Hurrah rufen. Wie es heißt, hat man an maßgebender Stelle für gut befunden, einem als preußenfeindlich bekannten Blatte, von dem man sich nichts Gutes versprechen zu können glaubte, den Wunsch nahezulegen, sich wenigstens während der Anwesenheit des Kaisers in München einige Reserve aufzuerlegen, ohne daß jedoch der gewünschte Erfolg bei diesem Organe zu bemerken gewesen wäre. Das Blatt soll eins der verbreitetsten im ganzen Bayerland sein, seine Auslassungen müssen daher in die weitesten Kreise des Volkes dringen und von diesen zum wenigsten nicht mißbilligt werden, da es sich sonst auf die Dauer nicht würde halten können. Manches andere, was man aus München erfährt, scheint auch keineswegs dafür zu sprechen, daß man dem „Bruder Preuß" geneigter geworden wäre. Nach allem dem möchten wir daher, offen gestanden, nicht allzu optimistisch die Dinge in Bayern betrachten und namentlich den offiziösen Meldungen von glänzenden Empfängen und dergleichen keine allzu große Bedeutung beilegen.

Wir sind im Gegentheil der Ansicht und nehmen keinen Anstand, das offen auszusprechen, daß der Partikularismus und Preußenhaß in letzter Zeit ganz erstaunliche Fortschritte in Bayern gemacht hat und finden das keineswegs durch den Empfang, welcher dem Kaiser Wilhelm bereitet ist, widerlegt. In letzter Zeit waren ja schon diverse Reibereien vorgekommen, welche in den erregten Preßdebatten zwischen Bayern und Preußen ihren bezeichnenden Ausdruck fanden. Namentlich die Kritik, welche norddeutsche Blätter an dem bayerischen Eisenbahnwesen letzthin geübt haben, hat das gute Verhältniß zwischen den beiden größten Bundesstaaten des deutschen Reiches nicht wenig getrübt; jeder Angriff, welcher aus Preußen erfolgte, fand in den bajuvarischen Gefilden einen donnernden Widerhall und in einer mehr als verständlichen Weise wurde dem Bruder Preuß bedeutet, gefälligst vor seiner eigenen Thür zu kehren. Ja es kam sogar unter den Bundesbrüdern so weit, daß bayerische Blätter die preußischen Kritiker eindringlichst ermahnten, die Grenzen des Bajuvarenlandes nicht mehr zu überschreiten, wenn sie nebst ihren Sippen und Magen ihrer Haut sicher sein wollen.

Man darf angesichts dieser Dinge aber nicht vergessen, daß Bayern der zweitgrößte Staat des deutschen Reiches ist und als solcher den vollsten Anspruch auf weitgehendste Schonung seiner Eigenthümlichkeiten, seiner Rechte und Einrichtungen beanspruchen darf. Namentlich dränge man ihm keinen preußischen Partikularismus auf, von dem er nichts wissen will. Der stramme preußische Militarismus und die allmächtige Bureaukratie, die jeder Bethätigung eigenen Willens, eigenen Nachdenkens, eigener Thätigkeit und freier Entschließung des Bürgers abgeneigt ist, sind dem leichtblütigeren Süddeutschen, zumal dem Bayern, höchst unsympathisch; er fühlt sich abgestoßen von der starren und unerbittlichen Strenge, mit welcher in Preußen die Dinge gehandhabt zu werden pflegen, wozu sich dann noch der Glaube gesellt, daß der Preuße sich für etwas besseres halte und sich das Recht zuschreibe, über den Bayern geringschätzig urtheilen zu können. Der Zug süddeutscher Gemüthlichkeit, welcher sonst auch den Bayern auszeichnet, pflegt sich im Verkehr mit einem Preußen selten sonderlich bemerkbar zu machen, meistens ist der Bayer vielmehr einem solchen gegenüber kühl und verschlossen und wenn es geht, läßt er sich überhaupt auf einen Verkehr mit ihm gar nicht erst ein. Das sind wenig erbauliche Verhältnisse, die nur durch das größte Entgegenkommen Preußens beseitigt werden können.

Hat man denn nun aber in der letzten Zeit alles gethan, um das tiefeingewurzelte Mißtrauen der Bayern auszurotten, und thut man jetzt alles, um jeden Stein des Anstoßes zu beseitigen? Offen gestanden, nein! Ein jeder weiß, welche Erregung es in Bayern hervorgerufen hat, als dort kürzlich verlautete, man plane durch Reichsgesetz der bewährten und populären bayerischen Militärgerichtsorganisation mit ihrem mündlichen und öffentlichen Verfahren ein Ende zu machen. Lediglich ein offiziöser Beschwichtigungsversuch war es, wie wir schon des Näheren vor einigen Tagen dargelegt haben, als man in der Münchener „Allg. Ztg." zur Beruhigung der erregten Gemüther vor Kurzem allerlei Nachrichten in die Oeffentlichkeit brachte, wonach noch so gut wie nichts in der Frage der Neuregelung der Militär-Strafprozeßordnung abgemacht sein sollte; man gab damit gewissermaßen zu, daß es gerade jetzt angezeigt sei, möglichst alles aus dem Wege zu räumen, was die Erregung der Bayern steigern könne, aber letztere haben ganz allgemein den Vogel an seinen Federn erkannt und in der Nachricht der „Allgemeinen Zeitung" nichts anderes als das Werk eines Offiziösen erblickt. Die Furcht, daß man die bewährte Institution verlieren wird, bleibt nach wie vor bestehen und liegt den Bayern wie Blei in den Gliedern; sie glauben, daß, wenn erst dieses Reservatrecht gefallen ist, nach und nach alles „verpreußt" werden wird. Daher die immer wiederholten heftigen Ausfälle, daher der Zorn, der sich in Ausdrücken Luft macht, wie sie einem Abrechnen a Santa Klara alle Ehre gemacht haben würden, und daher auch die einschränkenden Bemerkungen und Vorbehalte in den Begrüßungsartikeln der weitverbreiteten Lokalblätter zum Kaiserbesuch, denen, wie z. B. dem „Neuen Münchener Tageblatt" nun auch der jüngst dem Gehirn des Geheimen Regierungsraths und preußischen Landtagsabgeordneten Bartels entsprungene Entwurf eines Trunksuchts„esetzes noch willkommenen Anlaß zu weiterer Polemik gegen Preußen gaben. Momentan liegt also Stoff in Hülle und Fülle vor, wenden wir aber unsere Blicke etwas rückwärts, so wird sich als ein Hauptgrund der Abneigung Bayerns gegen Preußen aus der jüngsten Vergangenheit die im letzteren Staate so lange herrschende Puttkamerei mit allem, was drum und dran hing, ergeben. Der Protektor der Ihring-Mahlow, Naporra und anderer „Nichtgentlemen" in einem der wichtigsten und höchsten preußischen Staatsämter war doch eine gar zu bedenkliche Erscheinung, sodaß es gar nicht erst des Riesenanschwellens der Sozialdemokratie unter seiner Amtsführung bedurft hätte, um den Nichtpreußen den Segen derselben klar zu machen. Die Vetternschaft mit dem Fürsten Bismarck, die der ganzen Puttkamerschen Herrlichkeit ja erst das nöthige Relief verlieh, das üppig emporwuchernde Streberthum, die Bevorzugung der Junker, der immer mehr um sich greifende Kastengeist, endlich die Protektionswirthschaft des Fürsten Bismarck selbst, waren nichts weniger als dazu angethan, für Preußen freundschaftliche Gefühle zu erwecken, und der Ausspruch eines bayerischen Blattes bei dem Bekanntwerden der Verabschiedung Puttkamers: „Mit der Entlassung des Mannes ist allen Deutschen ein Stein vom Herzen gefallen", kam gewiß aus innerstem Herzen.

Alles in allem also nochmals: Man schone die bayerischen Reservatrechte, schone die Eigenthümlichkeiten und Gebräuche der Bayern und verschone sie mit preußischem Partikularismus, dann werden wir an ihnen treue Bundesgenossen und gute Reichsdeutsche erhalten! Die deutsche Einheit hat ihre Feuerprobe noch nicht bestanden, also thut es noth, daß alle Glieder des neuen Reiches fest zu einander halten, wenn die von Ost und West drohenden Stöße den Bau nicht erschüttern, sondern mit Macht zurückgeschlagen werden sollen. Wir wollen hoffen, daß schlimme Zeiten das Band, welches die deutschen Stämme umschließt, nicht lockern, sondern sie erst recht zu einträchtigem Zusammenhalten vereinigen mögen. Dazu gehört eben vor allem, daß die Reichsbürger mit den Institutionen des Reiches zufrieden gemacht und nicht Anschauungen weiterhin gepflegt werden, wie sie unter Bismarck gang und gäbe waren, z. B. daß jedem, dem es in der Heimath nicht gefiel, der Rath ertheilt wurde, derselben den Rücken zu kehren; dergleichen ist wahrlich nicht dazu angethan, die Liebe zur Heimath in den Herzen der Bürger zu stärken.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Sept. Die Aussichten des Gesetzes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke lassen sich noch nicht sicher beurtheilen. Links von den Nationalliberalen ist man einmüthig in der Ablehnung des Gesetzes in der vorgeschlagenen und wohl auch in jeder anderen Form. Unter den Nationalliberalen sind die Ansichten getheilt. Heute wollen wir das „Leipz. Tagebl." zitiren, welches sich ziemlich ablehnend verhält. Es schreibt: „Die Frage, ob man durch gesetzliche Maßregeln dem Umsichgreifen der Trunksucht Einhalt thun kann, ist noch offen . . . Im Allgemeinen darf gesagt werden, daß die Versuche der Gesetzgebung, erziehlich zu wirken, keine günstige Aussicht auf Erfolg haben. Der Gesetzgeber kann nur vorbeugend und strafend wirken, damit sind die beiden Richtungen bezeichnet, in welchen sich das Gesetz gegen die Trunksucht bewegen kann." Aehnlich skeptisch hat sich auch die freikonservative „Post" ausgesprochen. Schließlich aber dürfte die Entscheidung über das Gesetz doch beim Zentrum liegen. Die Zentrumspresse ist überwiegend für das Gesetz eingetreten. Zwischen Zentrumspresse und Zentrumsfraktion ist nun allerdings manchmal ein erheblicher Unterschied; erstere ist mehr radikal und demokratisch, letztere mehr regierungsfreundlich und konservativ. Bei diesem Unterschiede würden wir aus den Aeußerungen der Zentrumspresse über das Gesetz nichts folgern dürfen, wenn die Haltung der Zentrumspresse die umgekehrte wäre. So aber läßt sich annehmen, daß auch die Zentrumsfraktion dem Gesetz in den Grundzügen beipflichten werde. — — Anläßlich der gegnerischen Artikel, insbesondere des von uns erwähnten der „Köln. Ztg.", über die Zentrumstaktik betreffs der Aufhebung des Jesuitengesetzes weiß die „Germania" nur zu bemerken: „Wäre der Antrag auf die Tagesordnung gesetzt worden, so würde das Zentrum gewiß nicht ausgewichen sein, auch nicht wegen der feinen Berechnungen in der „Köln. Ztg." Worin hätte denn das „Ausweichen" des Zentrums, falls der Antrag verhandelt worden wäre, überhaupt bestehen sollen? Das Zentrum selbst aber hat eben verhindert, daß der Antrag auf die Tagesordnung komme.

— Eine kleine Illustration zu der Hetze gegen die Spekulation, bei welcher die schutzzöllnerischen Organe in der Getreidefrage ihre letzte Zuflucht gefunden haben, soll die nachstehende Tabelle bieten, in welcher die „Frankf. Ztg." die Weizenpreise vom 9. September für verschiedene Börsen zusammenstellt. Weizen notirte also per Tonne in:

Berlin	Mk. 233.—	Paris	Mk. 216.—
Frankfurt a. M.	Mk. 240.—	Antwerpen	Mk. 179.—

Die deutschen Notirungen waren also durchweg beträchtlich, und zwar um 17 bezw. 24 Mark höher als die Pariser, um 54 bezw. 61 Mark höher als die von Antwerpen. Der Preis von Paris war um 37 Mark höher als der von Antwerpen. Woher kommt nun diese Stufenleiter? Gewiß nicht von der Spekulation, denn eine solche existirt, ebensogut wie in Berlin und in Frankfurt, auch in Paris und Antwerpen. Spekulationsfreie Getreidemärkte dürften sich überhaupt nur auf dem Monde finden, vorausgesetzt, daß dort keine Menschen leben. Die Spekulation kann also den Unterschied nicht machen. Wohl aber ist es klar, daß die Preise verschieden sein müssen an den Märkten, von denen zwei, die deutschen, mit einem Fünfzigmark-Zoll, einer, der Pariser, mit einem Vierundzwanzigmark-Zoll, einer, der Antwerpener, mit gar keinem Zoll belastet ist. Die Stufenleiter der Zollbelastung entspricht der der Preise. Die großen örtlichen Variationen zwischen den zollbelasteten und den zollfreien Märkten sind Folgen der Getreidezölle, während immerhin kleinere Variationen in anderen, zum Theil zufälligen Momenten ihre Erklärung finden mögen.

— Wie die „Polit. Nachr." hören, sind die Vorarbeiten in den zuständigen preußischen Ministerien und den Reichsämtern für die geplante Vermehrung der Formen der Erwerbsgesellschaften soweit gefördert, daß an die Frage der Feststellung der Grundzüge für den betreffenden, vor einiger Zeit ausführlich besprochenen Gesetzentwurf herangetreten werden kann.

— Das kaiserliche Hauptsteueramt in Straßburg hat vor einigen Tagen wie berichtet, an diejenigen Personen, welchen gegenwärtig eine Stundung ihrer an Zöllen und Verbrauchssteuern fälligen Beträge bewilligt worden ist, ein Zirkularschreiben erlassen, durch welches der Fortgenuß des ihnen gewährten Zollkredites bei drohender Kriegsgefahr neuen Bedingungen unterworfen wird. Dem „Hamb. Korr." wird zur Erklärung dieser Verfügung aus Straßburg geschrieben: „Nachdem durch einen Bundesrathsbeschluß der Reichskanzler ermächtigt worden ist, für den Fall des Eintritts einer drohenden Kriegsgefahr von den Bundesregierungen die sofortige Einziehung aller gestundeten Beträge an Zöllen und Verbrauchssteuern in Anspruch zu nehmen, mußte die Lage derjenigen, welche sich bereits im Genuß einer solchen Kreditgewährung befinden, entsprechend dem

Bundesrathsbeschluß, neu geregelt werden. Die Versendung dieses Zirkulars in der gegenwärtigen kriegsschwangeren Zeit trifft sich etwas ungeschickt und ist geeignet, bei ängstlichen Gemüthern leicht zu Mißdeutungen Anlaß zu geben. Eine besondere Bedeutung dürfte dem Zirkular aber für den Moment keineswegs zukommen, es handelt sich vielmehr, wie auch das „Els. Journ." hervorhebt, lediglich um eine in Anschluß an den erwähnten, bereits früher erlassenen Bundesrathsbeschluß nothwendig gewordene Anordnung."

— Sogar die Hundekuchen werden theurer. Der „Freis. Zeitung" hat ein Zirkular einer deutschen Hundekuchenfabrik vorgelegen, in welcher dieselbe ankündigt, daß die in letzter Zeit zu bisher nie dagewesener Höhe gestiegenen Mehl- und Fleischpreise sie zwingen, ihre Preise für Hundekuchen durchweg um 2 M. pro 50 Kilo zu erhöhen.

Heilbronn, 10. Sept. Bürgermeister Hegelmaier widerruft sein Rücktrittsangebot und tritt kommende Woche sein Amt wieder an.

Halle a. S., 10. Sept. Der frühere Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Herr Dr. Jerusalem, hat sich seit einiger Zeit hier niedergelassen und hat jetzt vom Magistrate das städtische „Tageblatt" käuflich erworben, um es in Zukunft, einer Vertragsbestimmung gemäß, in nationalliberalem Sinne zu leiten. Das Blatt steht jetzt im 92. Jahrgange und war früher recht beliebt. Seit einer Reihe von Jahren ist es herabgegangen, besonders seit es Parteiblatt geworden ist, und hat keinen Ertrag mehr erbracht, vielmehr ansehnliche Zuschüsse erfordert. Die Abonnentenzahl beträgt jetzt nicht 1500. Dr. Jerusalem zahlt 5000 M. Kaufgeld; das Blatt soll auch ferner Verordnungsblatt des Magistrats bleiben.

Homburg, 10. Sept. Der zur Zeit hier weilende Ver. Staaten-Gesandte Mr. W. W. Phelps hat vor einigen Tagen einem Korrespondenten des „New-York Herald" in Betreff der Aufhebung des Einfuhrverbotes amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland Folgendes gesagt:

Ja, ich bin nur hierher (nach Deutschland) gekommen, um das Schweinefleisch hereinzubringen; ich habe Herrn Blaine versprochen, daß ich es thun würde. Dennoch gedenke ich noch nicht heimzugehen, falls es nicht der Präsident wünscht. Ich würde gern Auslieferungsfragen etwas regeln. Haben Sie sich nicht über den Fall Hoyt geärgert? Er bestahl eine elektrische Gesellschaft und flüchtete auf einen Hamburger Dampfer, welcher abfuhr, ehe man ihn fassen konnte. Das Staatsdepartement kabelte Herrn Lincoln und mir, darauf zu achten, ob er nicht in Southampton oder Cuxhafen verhaftet werden könnte. Der Kapitän wollte einen englischen Polizisten nicht an Bord lassen, aber die deutsche Regierung hielt ihn auf mein Ersuchen fest, bis ich eine förmliche Anklage gegen ihn zu Stande gebracht hätte. Das konnte ich aber nicht. Hätte er eine öffentliche Kasse bestohlen, so würde ich seine Auslieferung haben bewirken können, allein unser gegenwärtiger Vertrag umfaßt solche Verbrechen nicht, wenn sie gegen einzelne Personen gerichtet sind. Sie sehen, es liegt eine schreiende Nothwendigkeit zur Abänderung des bestehenden Vertrages vor. Die „Frankfurter Zeitung" sagt, es gebe kein deutsches Blatt, welches sich gegen die Zulassung des amerikanischen Schweinefleisches ausgesprochen habe. Ich bin ziemlich sicher, daß auch auch kein amerikanisches Blatt dagegen sein wird. Chicago sollte lächeln. Dort wurden im vorigen Jahre vier Millionen Schweine geschlachtet. Von diesen kamen 1½ Millionen auf Armours Antheil. Auch die Dampfschiffs-Gesellschaften sollten sich freuen. Konsul Johnson in Hamburg theilt mir mit, daß die Aktien derselben um fünf Punkte am Donnerstag stiegen, als die Unterzeichnung des Erlasses bekannt wurde. Sobald Herr Marschall v. Bieberstein mir die Nachricht telegraphirte, kabelte ich sie an Herrn Blaine in Bar Harbour, um sie mit meinem Glückwunsche dem Präsidenten zu übermitteln.

Zum Schlusse erklärte Herr Phelps, daß er Homburg gut leiden könne. Es erinnere ihn an seine Jugend und an Saratoga, nur daß sie die Quelle hier „Elisabeth" statt „Kongreß" nennen. Die Gesellschaft sei fast dieselbe.

Dresden, 10. Sept. Wie die „Sächs. Arbeiterztg." meldet, hat die hiesige Amtshauptmannschaft den Gemeindebehörden der ihr unterstehenden Landgemeinden, in denen mehrfach die Neigung vorherrschte, in Anbetracht der jetzigen Theuerung gegen die Getreidezölle Stellung zu nehmen, gradezu verboten, dies zu thun, weil die Gemeinderäthe durch ein Eingehen auf politische Fragen ihre Kompetenz überschreiten würden. Jedenfalls wird man gut thun, diese Angelegenheit einmal im Landtage zu erörtern, um festzustellen, ob nicht etwa die Amtshauptmannschaft in diesem Falle in der Bevormundung der Gemeindevertretungen zu weit gegangen ist.

Von der holländischen Grenze, 10. Sept. In Folge der Preissteigerung des Getreides und Brotes wird seit einigen Wochen wieder viel und in kühner Weise geschmuggelt. Außer kleineren Beschlagnahmen an Fleisch und Brot in Wyler wurden in Zyfflich vor einigen Tagen acht Malter eingeschwärzten Roggens konfiszirt. Vor einiger Zeit richteten die Grenzbewohner an die Regierung ein Gesuch um Freigabe eines größeren Quantums Getreide und Fleisch, wurden aber abschlägig beschieden. Nunmehr haben sie sich direkt an den Kaiser gewandt. Die Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches wurde in der ganzen Gegend mit großer Freude begrüßt, denn nur wenige Landstriche empfanden das Verbot so hart wie gerade die an Holland angrenzenden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 10. Sept. Alle Blätter besprechen in Ausdrücken höchster Anerkennung und begeisterten Dankes die Worte, welche Kaiser Franz Josef gestern in Galgocz einer Abordnung der evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession sagte. Im Schoße dieser Kirche hat die panslawistische Richtung die meisten Anhänger. Der Führer der Abordnung, Bischof Baltik, steht selbst im Rufe, Anhänger dieser Richtung zu sein. Die Worte des Monarchen bedeuten eine unmittelbare Verurtheilung und Verwarnung der Vertreter solcher Bestrebungen.

Offiziös verlautet, die ungarische Regierung sei entschlossen, die Mehrforderungen des Reichs-Kriegsministers v. Bauer stark herabzumindern, jedenfalls soweit, daß durch die Bewilligung der geforderten Summe nicht das Gleichgewicht im ungarischen Staatshaushalte gestört werde.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 7. Sept. Die russische Heeresleitung ist bestrebt, den Bestand an Truppenärzten möglichst schleunig zu vervollständigen. Fortdauernd finden Anstellungen von Aerzten bürgerlichen Berufs oder von verabschiedeten Truppenärzten statt. Man ist durchaus nicht wählerisch in den Persönlichkeiten; selbst solche, die wegen recht übler Sachen verabschiedet wurden, werden wieder angestellt. Noch ist es in Erinnerung, wie fühlbar sich der Aerztemangel im letzten türkischen Kriege bemerkbar machte. Nur beschränkt man augenscheinlich neuerdings die Anstellung von Juden als Truppenärzte, der vor Kurzem noch keine Schranken gesetzt waren, sodaß bisher auch noch ein ansehnlicher Theil der russischen Truppenärzte dem Judenthum angehörte. Die seit Jahren von der panslawistischen Presse planmäßig betriebene Hetze gegen Truppenärzte und Kapellmeister deutscher oder österreichischer Abkunft ist nicht ohne Folgen geblieben; die Zahl dieser Persönlichkeiten, namentlich der Kapellmeister, vermindert sich fortwährend. Viele Truppenbefehlshaber nehmen keine deutschen oder österreichischen Kapellmeister an. Bisher hieß es immer, daß solche nicht nur in den musikalischen Leistungen höher ständen als die russischen, sondern daß sie auch die Mannszucht in den Musikbanden weit besser aufrechterhalten als jene. Die Mannszucht in den russischen Truppen-Musikbanden steht auf der allerniedrigsten Stufe; Trunk und Unsittlichkeit sind an der Tagesordnung. Noch in lebhafter Erinnerung ist es hier, wie vor etwa zwei Jahren der Kommandeur des „Gardeschützenbataillons der kaiserlichen Familie", Oberst und Flügeladjutant Graf Keller, seine hochangesehene Stellung aufgab, weil, nachdem er den fürstlichen Herausgeber einer russischen Zeitung und kaiserlichen Kammerherrn in allzu vertrauter Beziehung mit jungen Mitgliedern seiner Musikbande getroffen, er nicht im Stande war, dessen Bestrafung zu erlangen.

Belgien.

* **Brüssel,** 6. Sept. Der Beschluß des niederländischen Kongresses, daß in den Volksschulen im vlämischen Lande blos die niederländische Sprache zu lehren sei, wirbelt in der Presse französischer Sprache viel Staub auf. Der Antragsteller Dr. Max Rooses sieht sich daher veranlaßt, in einer Zuschrift an die „Flandre Libérale" seinen Standpunkt genau klarzustellen. Rooses beruft sich auf die amtliche Statistik, wonach in den vlämischen Landestheilen kaum $^1/_{10}$ der Bevölkerung der niederländischen Sprache nicht mächtig ist; dieses Verhältniß wird noch geringer werden, sobald das Gesetz von 1883, welches für die Gymnasien und sonstigen höheren Schulen im vlämischen Lande eine Gliederung in niederländische Abtheilungen für die jungen Leute von vlämischer Abkunft und in französische für diejenigen von wallonischer und anderer nicht vlämischer Abkunft vorschreibt, vollständig zur Geltung gekommen ist, denn auch in dem französischen Cötus, wo die Unterrichtssprache das Französische ist, besteht zum wenigsten der Unterricht in der niederländischen Sprache. Doch vorläufig wird, dank der Mitschuld der vlamenfeindlichen Bureaukratie, dieses Gesetz noch nicht genügend beachtet. Rooses bemerkt ganz richtig, der praktische Nutzen des Unterrichts in der französischen Sprache auf der Volksschule sei vor allem der, daß die Schüler sich mit jenem ganz geringen Theile der Bevölkerung oder denjenigen, welche die Volkssprache der vlämischen Landestheile zwar kennen, aber zu sprechen verachten, verständlich machen können. Wenn man daher das Verhältniß der Vlamen, die ein Interesse daran haben, Französisch zu können, mit 5 Prozent annehme, so sei das sehr weit gegangen. In der Volksschule der Städte werden durchgehends wenigstens sechs und in denjenigen des flachen Landes drei Stunden wöchentlich auf die Erlernung des Französischen verwandt, mithin $^1/_5$ und $^1/_{10}$ der Unterrichtsstunden. Nun fallen die französischen Stunden aber hauptsächlich auf die oberen Klassen, wo die geistige Entwickelung der Schüler am meisten gefördert werden soll; das materielle Anlernen einer fremden Sprache befördert indeß die geistige Entwickelung keineswegs. Schreiber will auf die Gefahren, welche das Anlernen einer zweiten Sprache in der Volksschule für die Rechte und die Erhaltung des Niederländischen hat, nicht einmal eingehen, da dieselben zu offenkundig seien. Rooses wünscht, daß der Unterricht im Französischen nur an solche Vlamingen ertheilt werde, welche wirklich Nutzen daraus ziehen können. Die klerikale Frage mit dieser Sache nichts zu thun, denn es sei genügend bekannt, daß das Französische nirgends so sehr überwuchert als in den kirchlichen Lehranstalten und insbesondere bei den Jesuiten. Letztere sind die ausgesprochenen Träger des Fransquillonismus in Belgien wie auch die Schulschwestern hier und in Elsaß-Lothringen. Dem von Rooses erwähnten Gesetz von 1883 ist in Antwerpen zum Bedauern der Vlamen die Auslegung gegeben worden, daß die Söhne der dort ansässigen Deutschen auf dem Gymnasium in die französischen Klassen eingeschrieben werden dürfen. Leider lassen die Antwerpener Kaufleute solches durchgehends geschehen, ohne Ahnung des bildenden Werthes der niederländischen Literatur und in dem Wahne, daß ihre Söhne für eine durchgehends kaufmännische Laufbahn so außerordentlich gründlich Französisch kennen müßten. Sie übersehen dabei, daß der Unterricht im Deutschen und Englischen in Gemeinsamkeit mit französisch redenden Schülern nur ein mangelhafter sein kann, während derselbe sich in den Klassen mit niederländischer Lehrsprache schwunghaft zu gestalten vermag. Ueberhaupt ist es ein Uebelstand im Gymnasialwesen Belgiens, daß die Eltern, welche durchgehends nichts vom Lehrfach verstehen, mit einem allzu weiten Bestimmungsrechte die sachgerechten Pläne der Lehrer zu durchkreuzen vermögen. In Antwerpen gelten bei ihrem in dieser Hinsicht unpraktischen Verhalten die Deutschen denn auch trotz Naturalisation und Ansässigkeit von einem Geschlecht zum andern für die echten Städter stets als Eindringlinge, welche die heimische Sitte mißachten. Es wäre so leicht, bei aller Anhänglichkeit an das ehemalige deutsche Vaterland den im Grunde deutschfreundlichen Vlamen gerecht zu werden.

Türkei.

* Ueber die möglichen Ursachen des Sturzes des bisherigen Großveziers Kiamil Pascha giebt ein Schreiben Aufschluß, das

Kleines Feuilleton.

* **Die Kosten einer Escadre.** Der Pariser „Figaro" veröffentlicht eine Plauderei Marc Landrys über die Manöverkosten, die gelegentlich einer Flottenfahrt aufzulaufen pflegen: „Das Personal eines Panzerschiffes erfordert monatlich etwa 30000 Fr. Löhnung, jenes eines Kreuzers 6—7000 Fr. und eines Avisoschiffes 4000 Fr. Ferner erhält jeder Matrose eine Verpflegungsration im Werthe von Fr. 1,15. Ein Panzerschiff mit 600 Mann giebt an Brot, Fleisch, Wein, Kaffee u. s. w. monatlich 21000 Fr. aus, ein Kreuzer von 150 Mann 5000 Fr. und ein Avisoschiff von 70 Mann 2500 Fr. Bemerkenswerther noch sind die Erfordernisse der Schiffsartillerie. Schicken wir voraus, daß ein 10 Zentimeter-Geschütz 6200 Fr., ein 27 Zentimeter-Geschütz 80000 Fr. und ein 34 Zentimeter-Geschütz die bescheidene Summe von 147000 Fr. erfordert und daß in diesen Beträgen noch nicht einmal die Kosten der Lafetten, die zwischen 3500 und 60000 Fr. schwanken, einbegriffen sind. Nun kostet ein Schuß aus einer 14-Kanone 66 Fr., aus einer 27-Kanone 1350 Fr., aus einer 34-Kanone 2500 Fr., aus einer 37-Kanone 4270 Fr. und aus einer 42-Kanone 5010 Fr. — 5010 Fr.! Ich glaube, wenn ich Kanonier in der Marine wäre, ich hätte im entscheidenden Augenblick kaum das Herz, soviel Geld auf einen Schuß zu verpuffen. Auf dem Gebiete der Torpedos scheint gegenwärtig eine Baisse eingetreten zu sein. Ihr Erfinder und Fabrikant Mr. Whitehad verkaufte sie früher für 10000 Fr. und noch theurer. Jetzt kosten sie bloß 7000 oder 7500 Francs. Dies ist also der Moment zu kaufen. Man lasse sich das gesagt sein! Gegenüber diesen enormen Beträgen berührt uns die außerordentliche Preiswürdigkeit der Ehrensalven um so erfreulicher. Für diesen Zweck bedient man sich allgemein nur kleinkalibriger Geschütze und man feuert mit Patronen von 1—1½ Kg. Ueberdies verwendet man dazu ein sehr ordinäres Pulver, das pro Kilogr. nicht mehr als 1½ Frcs. kostet. Man kann sich also den Luxus erlauben, einen Admiral, einen Prinzen und sogar ein gekröntes Haupt für die bürgerliche Summe von 40 Frcs. zu begrüßen. Dies ist wirklich wenig und die gekrönten Häupter hätten vielleicht ein Recht, sich über den geringen Aufwand, den man ihnen zu Ehren entfaltet, zu beklagen. Und die Steinkohle, wird man fragen? Ganze Berge davon werden von den Feuerungsanlagen verschlungen. Im gewöhnlichen Dienst konsumirt ein Panzerschiff mit Leichtigkeit 40 Tonnen Kohle à 35 Frcs., was pro Tag einen Kostenaufwand von 1400 Frcs. erfordert. Soll eine erhöhte Schnelligkeit erreicht werden, so erfordert das Schiff das Doppelte und Dreifache. Indem wir diese schwindelerregenden Ziffern niederschreiben, müssen wir unwillkürlich daran denken, daß vor beiläufig 100 Jahren in den Seekriegen des alten Regimes eine ganze Kanone größten Kalibers auf 1000 Livres zu stehen kam. 1000 Livres! Und heute sind wir glücklich bei 147000 Fr. angelangt und morgen werden wir wahrscheinlich für irgend ein neues 34 Zentimeter-Geschütz 210000 Frs. zu bezahlen haben. Welche Wendung der Zeiten und welcher Fortschritt seit 100 Jahren. Aber, wohl bemerkt, ist es auch wirklich ein Fortschritt?"

* **Trunksucht der Frauen in England.** In einer Erörterung der vielberufenen Trunksucht der Frauen in England theilt ein Mitarbeiter der „Münch. Allg. Ztg." unter anderen folgende Erlebnisse und Beobachtungen mit. Es war in London in einer lauen Mainacht, als ich in Begleitung eines Freundes von Piccadilly in New Bond Street einbog. Mitternacht war schon vorüber und die Straßen waren fast menschenleer. Da kam uns auf derselben Seite der Straße sehr lebhaften Trittes ein Pärchen entgegen und näherte sich uns bis auf etwa zehn Schritte, als mit einem Male die Dame dem Arme ihres Begleiters entglitt und dicht vor uns lautlos zu Boden sank. Wir traten erschrocken eilig hinzu und boten dem jungen Ehemanne, denn als solcher gab er sich zu erkennen, unsere Hülfe an. Aber unsere Angst schwand rasch, als dieser uns lachend vertraute, es hatte nichts zu bedeuten, seine Frau wäre nur betrunken. („She is tipsy, tipsy".) Zur Erklärung bemerkte er mit ein paar Worten, daß sie Beide mit Freunden zusammen nach dem Theater gespeist hätten und da hätte seine Frau mehr Champagner getrunken, als sie vertragen konnte. Wir richteten die Bewußtlose auf und blieben dem Wunsche des Gatten zufolge bei ihr als Wache zurück, während er selbst — in seinem Gesellschaftsanzuge, Frack und weißer Halsbinde — nach Piccadilly zu lief, um einen Wagen zu suchen. Es war eine ungewohnte Lage, in der wir beiden deutschen Fremdlinge uns befanden, Jeder einen Arm einer jungen, ihm ganz unbekannten Dame fest unter dem seinigen haltend, während wir mit der freien Hand uns auf unsere Schirme stützten, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Der Mond schien hell, sodaß wir im Glanze desselben und der vielen Gaslampen unsere Schutzbefohlene genau betrachten konnten. Sie mochte Anfangs der Zwanziger sein, hatte regelmäßige hübsche Züge, war elegant gekleidet und gehörte augenscheinlich der gebildeten Mittelklasse an. Sie öffnete jetzt ab und zu ihre Augen schlaftrunken, war aber noch nicht zum Bewußtsein ihres Zustandes gelangt, als der vierrädrige, geschlossene Wagen anlangte. Wir halfen dem Manne seine theure Ehehälfte hineinheben, nahmen seinen uns mit heiterem Lachen gespendeten Dank für unsere Hülfe entgegen und suchten dann Jeder seine eigene Wohnstätte auf, nachdem wir uns gegenseitig mit Genugthuung gestanden hatten, in unserem lieben Vaterlande hätte uns dergleichen nicht begegnen können. Später hatte ich wiederholt Gelegenheit, zu beobachten, wie weit verbreitet das Laster der Trunkenheit unter den englischen Frauen ist und wie die meisten Vergehen, welche Frauen auf die Anklagebank bringen, dem Trunke ihren Ursprung verdanken. Ja es traf mich selbst das Geschick, in meinem Hause ein dem Bacchus ergebenes dienendes Wesen, eine übrigens in nüchternem Zustande sehr brauchbare Köchin, zu beherbergen, von der erst nach mehreren Monaten ruchbar wurde, daß sie, sobald das späte Mittagessen für die Familie fertig gekocht war, jeden Abend betrunken in einem Winkel der Küche lag und von den anderen Dienstboten ins Bett gebracht wurde. Die, wie es scheint, schwer zu überwindende Vorliebe für geistige Getränke beschränkt sich aber keineswegs auf die Frauen der unteren Klassen Englands, nein, sie finden sich auch in den höheren Gesellschaftskreisen. So besteht z. B. die allgemeine Sitte, kurz vor dem Einschlafen einen Schlaftrunk zu sich zu nehmen; night-cap, d. h. Schlafmütze, nennt der Eingeborene diese Stärkung. Auf dem Nachttische weniger Damen wird Abends das elegante kleine Brett fehlen, das in silbernen Gefäßen Brandy oder Whisky, Zucker, heißes Wasser und ein Glas trägt.

† **Die Pariser Dienstmädchen** scheinen, wenn man diesbezüglichen Mittheilungen von dort Glauben schenken darf, in Rücksicht auf materielle und soziale Stellung um ein gut Theil mehr vom Glücke begünstigt zu sein, als ihre Genossinnen in anderen großen Städten. Laut genannter Mittheilungen vermiethet sich in Paris kein Mädchen unter 35 bis 40 Francs monatlichen Lohnes, um dessen Erhöhung es, wenn es nur halbwegs eingeschult ist, nach kurzer Zeit einkommt. Das gewöhnliche monatliche Salär beträgt aber von 60—70 Francs. Dazu kommt noch, daß die Pariser Dienstboten zumeist nicht in der Wohnung ihrer Herrschaft schlafen, sondern in den Bodenräumen des fünften oder sechsten Stockwerkes, welche zu kleinen Zimmern adaptirt sind und gegen einen Jahreszins von 100 Francs dem Dienstgeber vermiethet werden. Eine weitere „Gepflogenheit" ist es, dem Mädchen wöchentlich mindestens drei Liter Wein zu geben, welche Abgabe die Pariser Hausfrau gewöhnlich in eine monatliche Baarzahlung von zehn Francs umwandelt. Von jedem Franc endlich, den das Mädchen in einem Geschäfte bezahlt, erhält es für sich einen Sou zurückvergütet. Die äußere Stellung des Mädchens anlangend, ist zu erwähnen, daß sich z. B. keines derselben das Recht nehmen läßt, täglich Nachmittags zwei bis drei Stunden und Abends nach dem Diner, das ist von 8 Uhr angefangen, vollständig Herr seiner Zeit zu sein. Ohne zu fragen, verschwindet das Dienstfräulein, um über den Abend und die Nacht vollständig nach seinem Gutdünken zu verfügen. Wehe außerdem, wenn die Frau nicht in der Kunst, ein „Haus zu führen", bewandert ist! Sie ist dann erbarmungslos der Willkür und der Laune ihres Mädchens preisgegeben. Eine löbliche Eigenschaft des Pariser Dienstmädchens ist seine Sparsamkeit. In der Regel erübrigt es sich ein kleines Vermögen, das es nach seiner Verheirathung zum Ankaufe eines Geschäftes verwendet. Die Kostspieligkeit aber, die mit dem Halten eines weiblichen Dienstboten in Paris verbunden ist, gestattet nur besser gestellten Leuten einen derartigen Luxus, und in der Regel finden wir nur bei höheren Beamten, reichen Kaufleuten, Aerzten u. s. w. Dienstmädchen.

der italienische Konsul in Konstantinopel, Pietro Genna, an den „Popolo Romano" gerichtet hat. Das Schreiben führt zunächst aus, daß man die Ursachen des Sturzes von türkischen Ministern nicht in politischer Richtung zu suchen brauche. Der soeben enthobene Großvezier sei allzu lange im Besitze der Macht geblieben; der Sultan habe wohl im Interesse der Sicherheit, mit der er sich umgeben will, geglaubt, seine Gunst nicht immer denselben Personen zuwenden zu können. Kiamil Pascha habe sich so lange im Amte halten können, weil er den Wünschen des Sultans stets Folge gab; die neuen Minister und der neue Großvezier werden, falls sie sich in ihrer Stellung behaupten wollen, die gleiche Haltung beobachten müssen. Die Türkei könne niemals die Verbündete ihres natürlichen Feindes werden; sie werde in einem europäischen Konflikte neutral bleiben, es wäre denn, daß sie von einem der kriegführenden Theile angegriffen würde. In dem Dreibunde erblicke die Türkei ein Hinderniß für die russischen Expansions-Gelüste, daher ihr Entgegenkommen für Deutschland. Die Ansicht des „Temps", der in dem türkischen Kabinetswechsel eine Evolution auf dem Boden der internationalen Politik erblickt, sei daher hinfällig. Der Dreibund könne, wenn nicht der Freundschaft, so doch wenigstens der Neutralität der Türkei sicher sein, sowie er, trotz des Widerspruches der englischen Radikalen, auf den Beistand Englands zählen dürfe, welches im gegebenen Falle durch den Anschluß an eine Aktion der Tripel-Allianz hauptsächlich ihren eigenen Interessen dienen werde.

Militärisches.

= **Ueber ein neues französisches Geschütz** berichtet der Pariser „Matin" in seinen Manöverberichten. Darnach waren die 5. und 6. Batterie des in Bourges stehenden 37. Artillerie-Regts. mit leichten Kanonen, Kaliber 120 Milimeter, ausgerüstet, die eigens für Melinitgeschosse konstruirt worden sind. Die hintere Hälfte des Geschützrohres ist mit einem Bronzemantel umgeben und sie haben eine besondere Hemmvorrichtung, welche die Gestalt eines zweiten Rohres hat, das von gleicher Länge ist, wie das erste, und über diesem liegt. Sie haben eine eigenartige Laffette, die das Feuern unter einem großen Winkel gestattet, sodaß man diese Melinitgeschosse nach Art der Bomben werfen kann. Eine Bestätigung dieser Mittheilung bleibt jedenfalls abzuwarten.

= **An der Ausrüstung der russischen Armee** mit Repetirgewehren sich zu betheiligen hat das österreichische Reichskriegsministerium der Waffenfabrik in Steyr gestattet. Diese Bewilligung, fügt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" hinzu, dürfte jedoch keinerlei praktische Konsequenz haben, da Rußland seinen Armeebedarf aus eigenen Fabriken zu decken vermöge.

Aus dem Gerichtssaal.

—b. **Posen,** 11. Sept. [Strafkammer. Diebstahl.] Heute standen die Diebe vor Gericht, welche am 30. Juni cr. aus einem Hausflur in der Halbdorfstraße einen Reisekorb gestohlen haben. Es sind die wegen Diebstahls sämmtlich schon wiederholt bestraften Arbeiter Ferdinand Zadow, Karl Winkler und Czaika. Dieselben kamen an dem genannten Tage zufällig durch die Halbdorfstraße und bemerkten mit ihrem Kennerblick alsbald in dem neuen Hause den unbewacht dastehenden Reisekorb. Schnell entschlossen, faßten sie denselben und gingen damit fort. Sie brachten ihn in die Wohnung der Arbeiterfrau Marianna Sypniewski, die den Korb in ihre Stube nahm und dort in Gemeinschaft mit den Dieben öffnete. Es befand sich eine Menge Sachen darin, namentlich Kleider und Wäsche und die Frau Sypniewski verstand es, einen Theil derselben zu Geld zu machen, indem sie damit hausiren ging. Sie verkaufte selbstverständlich zu einem sehr billigen Preise. Die Arbeiterfrau Marianna Gorska kaufte ihr eine Lampe, ein Kleid und etwas Bettwäsche zu einem Preise, ab, bei dem sie sicher sein mußte, daß die Sachen der Verkäuferin kein Geld gekostet hatten. Infolge dessen ist diese Frau neben der Sypniewski heute der Hehlerei angeklagt, während die Arbeiter sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu verantworten haben. Der Gerichtshof verurtheilte Zadow zu einem Jahr Gefängniß, Winkler und Czajka je zu einem Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf zwei Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, Gorska zu einem Monat Gefängniß und Sypniewski zu einem Jahre Gefängniß und einem Jahre Ehrverlust.

* **Görlitz,** 9. Sept. Vom Görlitzer Antisemiten-Prozeß, über dessen Ausgang wir in der Freitag-Morgennummer der „Pos. Zeitung" schon berichtet haben, wird der „Bresl. Ztg." noch geschrieben: Mit berechtigter Spannung sah man hier allgemein dem Ausgange des Antisemiten-Prozesses entgegen, welcher bereits mehrmals in den öffentlichen Blättern besprochen worden ist. Bekanntlich handelt es sich in demselben um die Beleidigung der hiesigen gesammten jüdischen Kaufmannschaft, herbeigeführt durch Verbreitung antisemitischer Schmähschriften und Hetzflugblätter durch Mitglieder des deutsch-sozialen Vereins zu Görlitz. Um die Weihnachtszeit des vorigen Jahres wurden in Stadt und Umgegend von Görlitz vier solcher Flugblätter, welche aus dem Verlage des Antisemiten-Häuptlings Theodor Fritsch in Leipzig stammten und grobe Beleidigungen gegen jüdische Kaufleute, Beamte 2c. enthielten, versandt. Infolgedessen stellten verschiedene Görlitzer jüdische Kaufleute gegen den ehemaligen Vorsitzenden des deutsch-sozialen Vereins, Major a. D. Mitzlaff, und das Vorstandsmitglied desselben, Rentier und Lieutenant Lorenz Strafantrag. Die Sache kam bereits am 26. März d. J. vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung, welche die Angeklagten der Beleidigung für schuldig befand und zu 150 M. Geldbuße event. 15 Tagen Haft verurtheilte. Gegen dieses Erkenntniß erhoben die Verurtheilten beim Reichsgericht Widerspruch und beantragten Revision. Der oberste Gerichtshof trat zur Beschlußfassung in dieser Sache am 9. Juni d. J. zusammen und beschloß das Urtheil der ersten Instanz aufzuheben und den Prozeß zur nochmaligen Verhandlung an die Görlitzer Strafkammer zu verweisen. Das Reichsgericht stimmte in seinem Erkenntniß den Ausführungen des Rechtsanwalts bei, der u. a. folgendes ausführte: „Ich bin der Meinung, daß die hier in Frage kommenden Flugblätter arge Beleidigungen enthalten, aber die Art und Weise, wie das Landgericht Görlitz vorgeht, scheint mir mit den processualen Bestimmungen des § 193 des Str.-G.-B. nicht ohne Weiteres vereinbar zu sein. Das letzte Bedenken wäre schließlich noch, daß nur die jüdischen Geschäftsleute von Görlitz und Umgegend beleidigt sein sollen; es könnten ja dann noch bedeutend mehr Personen beleidigt sein, die keinen Strafantrag gestellt haben." Das Reichsgericht entsprach in Folge dessen dem Antrage des Reichsanwalts und hob das Urtheil auf. — In der heutigen Verhandlung gestand die Staatsanwaltschaft zu, daß in den Flugblättern Beleidigungen gröbster Art enthalten seien, daß der § 193 in diesem Falle, da die Form das erlaubte Maaß überschritten, nicht in Anwendung kommen könne, allein sie hielt nicht für erwiesen, daß die in den Flugblättern angeführten Thatsachen sich direkt auf die Juden in Görlitz bezögen. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Freisprechung schloß sich die Vertheidigung an. Der Gerichtshof sprach, wie bereits gemeldet, die Angeklagten von der Anklage der Beleidigung frei und legte der Staatskasse die Kosten auf. Ob die in den Flugblättern ausgesprochenen Thatsachen erweislich wahr seien, so lautet die Motivirung, bleibt dahingestellt. Die Beleidigungen bezögen sich nicht auf die Görlitzer Kaufleute.

Lokales.

Posen, 11. September.

* **Personalien.** Eisenbahndirektion Bromberg. Versetzt sind: Die Bahnmeister Daniel in Rheda nach Köslin, Marutzky in Köslin nach Schievelbein, Laszkiewicz in Gr. Boschpol nach Freienwalde i. P. und Tolzmann in Freienwalde i. P. nach Stargard i. P. Die Stations-Aspiranten Erdmann in Znin, Göde in Pudewitz und Züge in Stralkowo haben die Prüfung zum Stations-Assistenten bestanden. Stations-Einnehmer Kniest in Dirschau ist gestorben.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Garnison-Bau-Inspektor zu Glogau die Stelle eines technisch vorgebildeten Bauschreibers mit 3,50 M. täglich; Bewerbungen sind an den königlichen Garnison-Bau-Inspektor Schmid in Glogau zu richten. — Sofort beim Amtsgericht Grünberg die Stellen von 2 Lohnschreibern mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite. — Sofort in der Strafanstalt Jauer die Stelle eines Hilfsschreibers mit Diäten bis zu 2 M. pro Tag. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Muskau die Stelle eines Polizeisergeanten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. baar; die eingehenden Mahn- und Pfändungsgebühren im Betrage von circa 100 M. ohne Garantie, Miethsentschädigung von 75 M. pro Jahr. — Zum 1. Oktober d. J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen eine Stelle für den Bahnbewachungsdienst; zunächst monatlich 55 M., nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung erfolgt Anstellung als Bahnwärter mit 700 M. Jahresgehalt, welches in 24 Jahren bis auf 900 M. erhöht wird. — Sofort beim Magistrat von Posen 2 Rathsbotenstellen mit je 980 M. Gehalt einschließlich Wohnungsgeldzuschuß; das Einkommen steigt alle 4 Jahre um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1380 M. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Oktober d. J. beim Postamt Kreuz die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt, welches bis 1100 M. steigt, und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Meldung bei der Ober-Post-Direktion in Bromberg.

d. **Der Geistliche Liß** macht im Bochumer „Wiarus" bekannt, daß er verhindert sei, zu dem polnischen Katholikentage in Thorn zu erscheinen, da er keinen Stellvertreter habe finden können. Es ist dies der zweite Geistliche, welcher abgesagt hat, auf diesem Katholikentage zu erscheinen und dort einen Vortrag zu halten, zuerst Propst Kantecki-Strelno und jetzt der Geistliche Liß, welcher über die Auswanderung der polnischen Arbeiter sprechen sollte.

* **Die kommende Konzertsaison** wird uns wie gewöhnlich einen reichen Besuch ausländischer Künstler bringen, unter anderem eine große Konzertgesellschaft ganz im englisch-amerikanischen Stile. Es ist dies die „Great Valleria Tour", eine Vereinigung von Künstlern, die alle in der Kunstwelt des Auslandes einen großen Namen haben, und von denen die meisten auch bei uns aufs Vortheilhafteste bekannt sind. Hier handelt es sich nicht mehr um einen „Star" sondern um einen ganzen „Sternenhimmel". Da sind Mme. Alwina Valleria, die bekannte Primadonna des Covent Garden Operahouse in London, Miß Dews, eine Altistin von außerordentlicher Begabung, Orlando Harley, Amerikas bedeutendster Tenor, Signor Foli, der weltbekannte Bassist, Ysaye, der eminente belgische Violinist, Luigi Arditi, der italienische Pianist, und andere. Der Konzertdirektion Hermann Wolff in Berlin ist das Arrangement dieser großartigen Konzerttournee übertragen worden.

—b. **Die Tyroler Konzertsänger d'Innthaler** wissen mit immer neuen Piecen ihre Zuhörer zu fesseln und zu Beifall hinzureißen. Der Chor, in einem Grade geschult, wie man es nicht oft bei derartigen Sänger-Gesellschaften findet, ergötzt allabendlich die Zuhörer durch eine Anzahl trefflicher Vorträge. Nicht minder schön und wirkungsvoll sind die Sologesänge, die zum Theil der Chor begleitet. Mit wahrer Andacht lauscht das Publikum auch den Zithervorträgen, die in der That eine hohe künstlerische Begabung erkennen lassen.

d. **Der polnisch-dramatische Verein in Berlin** bringt am nächsten Sonntage im Louisenstädtischen Konzerthause das historische Bild „Kosciuszko bei Raclawice", welches in Krakau weit über 100, in Posen ca. 20 Aufführungen erlebt hat, zur Darstellung.

* **Verfahren bei Ausweisungen.** Das gegenseitige Verhältniß der Polizeibehörden und der Gemeindebehörden bei den auf Grund der §§ 4, 5 und 6 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. Novbr. 1867 vorkommenden Ausweisungen ist nach einem jüngst vom Minister des Innern an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlasse im Allgemeinen dahin aufzufassen, daß es zunächst Sache des Magistrats ist, zu beschließen, ob ein neu Anziehender nach § 4 abzuweisen oder ob einem Unterstützten nach § 5 die Fortsetzung des Aufenthalts zu versagen ist. Hat der Magistrat dies beschlossen, der von dem Beschluß Betroffene aber demselben nicht Folge geleistet, so ist zur thatsächlichen Ausweisung nur die Polizeibehörde befugt und diese hierzu von dem Magistrat zu ersuchen. Die Polizeibehörde hat dem Ersuchen zu entsprechen, falls gegen dasselbe keine rechtlichen Bedenken obwalten. Dagegen ist die Polizeibehörde berechtigt, selbständig zu prüfen, ob dem Antrage etwa solche Bedenken entgegenstehen. Die für diese Prüfung erforderlichen Unterlagen sind ihr auf Verlangen von dem Magistrat zu verschaffen. Die Polizeibehörde ist andererseits nicht befugt, in Fällen, in denen der Magistrat den Bestimmungen der §§ 4, 5, 6 a. a. O. entsprechend die Abweisung oder die Versagung der Aufenthaltsfortsetzung beschlossen und die thatsächliche Ausweisung beantragt hat, aus Zweckmäßigkeitsgründen die letztere abzulehnen. Hat die Polizeiverwaltung eine Ausweisung abgelehnt, und hält der Magistrat die Ablehnung für ungerechtfertigt, so steht dem Magistrat die Beschwerde an die vorgesetzte Dienstbehörde der ersteren zu Gebote.

—e. **Zu Mitgliedern des gewerblichen Schiedsgerichts** aus der Zahl der Arbeitnehmer sind von einer Versammlung, welche dieser Tage stattfand, aus folgenden Gewerben Vertreter in Vorschlag gebracht: 3 Maurer, 2 Zimmerer, 1 Steinsetzer, 1 Steinmetz, 1 Buchdrucker, 1 Buchbinder, 1 Schneider, 1 Tischler, 1 Sattler, 1 Former, 1 Schuhmacher, 2 Maschinenbauer, 1 Zigarrenmacher und 1 Glaser. Die Mehrzahl der Gewählten gehört dem Hirsch-Duncker-schen Gewerkverein an. Sache der Arbeitnehmer wird es sein, dahin zu wirken, daß die Betheiligung an der Wahl aus den betreffenden Kreisen eine möglichst rege sei. Ueber die Ausgabe der Stimmzettel, soweit solche nicht bereits von den Vertrauensmännern vertheilt sind, wird noch nähere Mittheilung erfolgen.

d. **Zum polnischen Privat-Sprachunterricht.** Wie bereits mitgetheilt, halten die Kreis-Schulinspektoren in der Provinz Posen darauf, daß diejenigen Schulkinder, welche den katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten, zu dem polnischen Privat-Sprachunterrichte von den Lehrern nicht zugelassen werden, da sie der deutschen Sprache so mächtig sind, daß sie dem Religionsunterrichte in deutscher Sprache zu folgen vermögen, und das Ministerial-Reskript vom 11. April d. J. ja nur den Zweck hat, diejenigen polnischen Kinder, welche dem deutschen Religionsunterrichte nicht zu folgen vermögen, soweit im polnischen Lesen 2c. zu unterrichten, daß sie den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten können. Der „Kuryer Pozn.", welcher aber behauptet, daß jene als deutsch-katholische Kinder bezeichneten Schulkinder der deutschen Sprache durchaus nicht hinlänglich mächtig seien, theilt nun mit, daß er den hiesigen Privat-Sekretär Jasielski ersucht habe, für jeden Unbemittelten, der sich bei ihm mit der Anzeige meldet, daß sein Kind ungerechter Weise vom polnischen Privat-Sprachunterricht ausgeschlossen sei, unentgeltlich eine Beschwerde an die königl. Regierung event. an den Herrn Oberpräsidenten und schließlich an den Herrn Minister zu richten. Zur Deckung der hierdurch verursachten Kosten veranstaltet der „Kuryer Pozn." eine Sammlung.

d. **In Betr. der Bamberger in Rataj** macht der „Dziennik Pozn.", indem er auf unseren heutigen Artikel zurückkommt, uns in gewohnter Ueberhebung den Vorwurf „völliger Unkenntniß der betreffenden Verhältnisse". Wir erinnern das superkluge Blatt daran, daß noch vor ca. 24 Jahren es mit Hilfe der katholischen „Bamberger" in den ehemaligen Kämmereidörfern der Stadt Posen, an deren deutsches Nationalbewußtsein damals appellirt wurde, gelang, für den Wahlkreis Posen zum Norddeutschen Reichstage den deutschen Kandidaten durchzubringen; damals also hielten die „Bamberger" sich selbst noch für Deutsche. Es wäre zu bedauern, wenn in Folge von Fehlgriffen mancherlei Art es so weit gekommen wäre, daß unter den Bambergern gegenwärtig das deutsche National-Bewußtsein völlig erloschen sein sollte. Zu derartigen Fehlgriffen wäre es unserer Ansicht nach auch zu rechnen, wenn den Schulkindern in Rataj, welche von Deutschen stammen, der Religionsunterricht wieder in polnischer Sprache ertheilt werden sollte.

—e. **Die Bibliothek des Prof. Dr. Schäfer** in Schrimm, eine sehr reichhaltige Sammlung philologischer Werke, ist in Folge Ablebens desselben in den Besitz der Spiro'schen Buchhandlung übergegangen und erscheint ein Verzeichniß dieser Werke in den nächsten Tagen.

—e. **Die Herberge zur Heimath** auf der Bäckerstraße erfreut sich seitens der Reisenden eines recht regen Zuspruchs. Es sind von den vorhandenen 20 Betten durchschnittlich 15 täglich belegt. Zu Mittag speisen durchschnittlich 20 Personen. Das Nachtlogis kostet 25 Pf., bei längerer Aufenthaltszeit 20 Pf. Durch die jetzige Theuerung veranlaßt, ist das Mittagessen von 35 auf 40 Pf. erhöht worden, hierfür wird eine gute und schmackhafte Kost verabreicht, welche die Zufriedenheit aller Gäste bisher fand.

r. **Auf der Schrodka,** diesem ältesten und östlichsten Stadttheile Posens, sind in neuerer Zeit einige recht stattliche Wohngebäude errichtet worden. Unter diesen ist das umfangreichste das auf dem Mätzeschen Grundstücke, gegenüber dem neuen Stadtschulhause. Dieses, im Sommer d. J. bewohnbar gewordene Gebäude liegt an der Ecke der Bromberger- und der Wallstraße und hat nach beiden Straßen lange dreistöckige Fronten; es nimmt am Bromberger Thore eine ähnliche Lage ein, wie am Berliner Thor das neue stattliche Stüber-Flegelsche Wohngebäude (an der Ecke der St. Martins- und Wallstraße). Entsprechend den Verhältnissen der Schrodka enthält dies Gebäude nur mittlere Wohnungen zu 2—3 geräumigen, hellen Zimmern mit Entree, Küche, Mädchengelaß, Speisekammer und sonstigen Nebenräumen, und eine Anzahl von kleinen Wohnungen. Von prunkender Einrichtung der mittleren Wohnungen ist natürlich Abstand genommen; doch sind die Zimmer sämmtlich tapezirt und in den Küchen befindet sich Wasserleitung. Der Preis für diese Wohnungen ist ein sehr mäßiger; er ist etwa halb so hoch, als der für die Wohnungen in der Oberstadt. Ueberhaupt besteht in den Miethspreisen der Stadttheile diesseits und jenseits der Warthe ein sehr bedeutender Unterschied.

—b. **Schifffahrt.** Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr traf hier Dampfer „Heinrich" aus Stettin mit Gütern ein und legte am Damm an.

—b. **Diebstähle.** Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden hier zwei Burschen, dreizehn und funfzehn Jahre alt, verhaftet, die zwei Brote und Wurst gestohlen hatten. — In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr haben drei Diebe bei einem Gärtner in Wilda einen Einbruch versucht, sind aber rechtzeitig bemerkt und durch einen Schuß verjagt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Röhrmoos, 11. Sept. Der Kaiser ist mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef heute Vormittag nach Kassel abgereist. Die Herren v. Caprivi und Graf Blumenthal reisen am Abend nach Berlin.

Köln, 11. Sept. Die dritte Abtheilung des Juristentages sprach sich mit 97 gegen 86 Stimmen gegen ein Trunksuchtgesetz aus. Morgen wird die Berathung im Plenum stattfinden.

Petersburg, 11. Sept. Anläßlich des Namenstages des Kaisers fanden zahlreiche Ordensverleihungen und Beförderungen in der Armee statt. General Gurko erhielt den Wladimirorden I. Klasse und der Chef des Generalstabes, General Obrutschew, den Alexander Newskiorden mit Brillanten. Der Generalkommandant von Kiew, Dragomirow, wurde zum General der Infanterie befördert.

Berlin, 11. Sept. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Zusammenstellung der Roggenernte für Preußen; der Gesammtertrag beläuft sich auf 46 673 806 Doppelzentner, 4 Millionen Doppelzentner weniger als im Vorjahr.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Athen: Der italienische Postdampfer „Taormina", von Konstantinopel kommend, stieß Nachts beim Vorgebirge Sunium auf den griechischen Postdampfer „Thessalie". „Taormina" sank sofort, nur der zweite Kapitän und ein Deckpassagier wurden gerettet. Etwa 40 Personen sind ertrunken.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Lehrbuch der Gabelsbergerschen Stenographie „Debattenschrift". Von Dr. R. Tombo, ka. 1,60. Verfasser der „Korrespondenzschrift". — Unsere Stenographie treibenden Leser wird es interessiren zu vernehmen, daß dieses früher von F. Schrey herausgegebene, jetzt von Dr. R. Tombo, einem der bedeutendsten stenographischen Praktiker und Theoretiker verfaßte Buch, welches auf durch 25 Jahre beim Unterricht gemachten Erfahrungen beruht, demnächst vollständig umgearbeitet im Verlage von Hugo Klein in Barmen erscheinen wird.

* Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 nebst Ausführungsanweisung vom 5. August 1891, den amtlichen Mustern der Steuererklärung und Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 24. Juni 1891. Textausgabe mit Einleitung, Hinweisen und Sachregister von Dr. Paul Krause, Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Berlin 1891. Verlag von Franz Vahlen. Preis: Kartonnirt 1,20 Mark. — Die vorliegende Ausgabe des Einkommensteuergesetzes bringt mit dem Texte des Gesetzes zugleich die leitenden Grundsätze, welche die Oberaufsichtsbehörde in Ausführung des Gesetzes für maßgebend erachtet hat. Hinweise auf die Ausführungsanweisung und ein umfassendes Sachregister erleichtern das Zurechtfinden in dem Gesetze. In einer trefflichen Einleitung wird die hohe Bedeutung des Gesetzes dargelegt, und der Leser mit den Grundzügen desselben bekannt gemacht.

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. 10230

Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler**, Liqueurfabrik,

Jägerndorf, Oesterreich.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Charlotte von Rosen in Altona mit Ger.-Assess. Baur in Henriksholm. Fräul. Ida Dietze mit Gutsbes. Friedrich in Zwenkau. Fräulein Billey mit Herrn Geiß in Berlin.

Verehelicht: Herr v. Beckerath in Rüdesheim mit Fräul. Helene Schmölder in Rheydt. Architekt Coenen in Krefeld mit Fräulein Hollmann in Köln. Dr. phil. Stecher mit Frl. Zinkeisen in Leipzig. Rechtsanwalt Letz mit Frl. Therese Werner in Hamburg. Königl. Kreisschulinspektor Dr. Körnig in Lennep mit Frl. Leinemann in Kattowitz. Gymnas.-Lehrer Kleinsorge in Trier mit Fräulein Hesse in Fredeburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Steinhäuser in Breslau. Oberlehrer Dr. Hof in Witten. Amtmann Thüsing in Brakel.

Eine Tochter: Assessor Brunk in Chemnitz. Dr. Ehrhardt in Landsberg b. Halle. Dr. med. Itzmer in Waldenburg.

Gestorben: Hofrath von Wellenbann in Wien. Stadt-Direktor Haltenhoff in Heidelberg. Kaufmann Knörcke in Berlin. Herr Wackermann in Malang auf Java. Fürstin Sulkowska, geb. Gräfin Mycielska in Dresden.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Heute Sonnabend, d. 12. Sept., Abends 8 Uhr:

Großes Konzert „d'Innthaler"

Eintritt 50 Pf.

Vollständig neues Programm.

NB. Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bei Herren: **Lindau & Winterfeld**, Wilhelmsplatz 3 und Herrn **G. Schubert**, Martinstr. 60. 12289

Morgen, Sonntag:

Konzert.

Polnisches Theater.

Sonnabend, den 12. September, 8 Uhr Abends:

CONCERT

von Herrn 12511

Filippi Myszuga.

erster Tenor der Oper in Warschau.

J. O. O. F.

M. d. 14. IX. 91. A. 8½ U. L.

J. O. O. F.

S. d. 13. IX. 91. Nm. 5. U. Tr. L. 12474

Heute Abend 12543

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Victoria Restaurant,

Schloßstraße 4.

Heute und jeden Sonnabend:

Eisbeine

jeden Sonntag: **Flaki**,
jeden Dienstag: **Bratwurst**
12547 mit **Schmorkohl**,
jeden Donnerstag: **Pökelfleisch**,
Echt Kulmbacher Bier.

Mein renovirtes Restaurant Sapiehaplatz 8
(früher Schneider)
empfehle einer geneigten Beachtung. Heute **Sonnabend:**
Eisbeine.
12546 **E. Goldmann.**

Vorz. entwickelte, garant. reine

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Champagner-Weine, Ober-Ungarweine, 12513

herb, mild und süß, offerirt zu billigsten Engrospreisen

Adolf Leichtentritt,

Weingroßhandlung.

Kunstausstellung

des

Kunstvereins zu Posen

in der

städtischen Turnhalle

am Grünen Platze.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfennige, für Schüler 20 Pfennige. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt. 11652

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11½ Uhr ab.

Zuckerfabrik Kruschwitz.

Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft findet

Mittwoch, den 30. September, Nachmittags 3 Uhr,

in **Kruschwitz** statt. 12502

Tagesordnung:
1. Jahresbericht pro 1890/91 und Genehmigung der Bilanz.
2. Dechargirung des Vorstandes.
3. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.

Kruschwitz, den 10. September 1891.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kruschwitz.

J. v. Grabski,
Vorsitzender.

Zu der am

Sonntag, den 13. September cr., Vormittags 9 Uhr, in Keilers Hotel

stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

laden wir die geehrten Herren Mitglieder unserer Gemeinde ergebenst ein. 12509

Posen, den 11. September 1891.

Der Vorstand der israelitischen Brüdergemeinde.

Einem **hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige,** daß ich seit dem **1. August cr.** aus der **Firma L. Schoenfeld ausgetreten bin.**

Hochachtungsvoll

J. Moser.

Auf obige Annonce bezugnehmend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am **15. September cr.**

Alter Markt Nr. 67

ein

Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft

unter der Firma **H. Moser**, geb. **Schoenfeld**,

eröffnen werde und befindet sich das seit **35 Jahren** am **hiesigen Orte** bestehende Atelier für **Damen-Costume Ziegenstraße Nr. 18, auch Eingang Alter Markt Nr. 65.**

Ich bitte hiervon gefälligst Kenntniß zu nehmen und zeichne Hochachtungsvoll 12496

H. Moser, geb. **Schoenfeld.**

Deutsche Rebe,

diesen durch Echtheit und Reinheit sich auszeichnenden, in Berlin, Hamburg wie in allen größeren Städten mit bestem Erfolg eingeführten Rheinwein der weltbekannten 12538

Firma A. Wilhelmi,

Weingutsbesitzer im Rheingau, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant, empfiehlt als größte Neuheit in ¹/₁ Liter-Kannen zu nur 1,20 M., in den beliebten **Römern** (¹/₄ Liter zu 30 Pf.)

J. Kuhnke.

ל"ר"ה" ו"י"כ" **Fest-Andacht in Stern's Saal.**

Einlaßkarten für Herren und Damen (letztere auf dem Podium ringsum im Saale) in Spiro's Buchhandlung und beim Unterzeichneten. 12307

Max Kaufmann, Lehrer, Markt 10.

ו"י"כ **Gottesdienst im Keiler'schen Saale** ר"ה"ש

Bitte um rechtzeitige Bestellung auf Plätze.

Traiteur **Gustav Goldschmidt,** Wasserstr. 6.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Beginn des **Wintersemesters** am **15. Oktober,** der **Vorlesungen** am **27. Oktober.** 9674

Programme, sowie besondere für das landwirthschaftliche Studium angefertigte Vorlesungs-Pläne versendet der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Dr. W. Kirchner,

ord. öff. Professor, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität **Leipzig.**

Israelitisches Knabenpensionat.

Am **1. Oktober c. verlege ich mein Pensionat** nach der **Wienerstraße 5 I.**

Die Vergrößerung meiner Wohnung ermöglicht mir die Aufnahme von noch einigen Knaben. 10611

Philipp Lewek, St. Martin 55.

Isr. Knaben-Pensionat.

Erziehungs- und Unterrichts-Institut **Gr. Gerberstr. 14, I.**

10819 **Dr. Ludwig Levy.**

Prospekte gratis und franko.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß das bisher unter der Firma **Krojanker & Simon** bestehende

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

ich für alleinige Rechnung mit sämmtlichen Aktiva und Passiva übernommen und dieses unter der Firma

A. Krojanker

in unveränderter Weise fortführe.

Das mir seit 18 Jahren geschenkte Vertrauen bitte ich mir auch ferner zu bewahren.

Geldbeträge, Werthsachen und Briefschaften bin ich nur allein berechtigt, in Empfang zu nehmen.

12483 Ergebenst

A. Krojanker.

Die Königliche Baugewerkschule Posen

eröffnet am **3. November d. J.** ihren ersten Lehrkursus. — Die Schüler haben sich spätestens bis zum 15. October schriftlich oder persönlich (Vormittags 10—1 Uhr im Schulgebäude, Breslauerstrasse 16) anzumelden. Das Programm wird auf Wunsch zugesandt.

Der Director der Kgl. Baugewerkschule:
Spetzler.

Höhere Mädchenschule

und Pensionat Filehne (Ostbahn). Zu Michaelis finden wieder einige junge Mädchen Aufnahme. **Auf Wunsch Prospekte** durch 12450 Rektor **Berger, Filehne.**

Für das staatlich anerkannte

Kindergärtnerinnen-Seminar

und die

Fröbelschen Kindergärten:

Viktoriastr. Nr. 27 p. und Breslauerstr. Nr. 18 p.

nehme täglich Anmeldg. entgegen. Der Kursus für die neuen Schülerinnen beginnt am 6. Okt. Pensionat im Hause. Alles Nähere durch Prospekte und die Vorstehe rin. 11491

Anna Michel,

geb. **Tschinkel.**

NB. **Nachweis tüchtiger Kindergärtnerinnen.**

Angaben über geeignete **Pensionen** für

Baugewerkschüler

— einfache, **gesunde** Wohnung, bürgerliche Kost — werden Vormittags 10 bis 11 Uhr im Schulgebäude, Breslauerstr. 16 entgegengenommen. 12510

Der Direktor der Königl. Baugewerkschule.

O. Spetzler.

In einer feinen jüdischen Familie wird ein 12518

Kind (Mädchen)

im Alter von 8—12 J., welches hier die Schule besuchen soll, in **Pension** zu nehmen gewünscht. Liebevolle Pflege u. Aufsicht der Schularbeiten. Offerten postl. **A. B.** Posen.

Mosaischer Pensionär, am liebsten Schüler, findet p. 1. Oktober l. Aufnahme Markt 88, I. Et.

Pension f. isr. Schül. u. j. L. kräft. Mittagstisch b. Fr. Rektor **J. Herzberg,** St. Adalbert 27 I.

Patent- und technisches Bureau

von

A. Barczynski.

Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

13740 **Lorraine Champagne.**

Deutscher Sect (ein getr. Marke) vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Pianinos kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz, à 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16. 12137

Männer-Schulstellen zu vermiethen in der Betschule der Latz'schen Lehranstalt Teichstraße 1. 12551

Waise, 21 J., mit groß Vermögen, m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 13. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 13. Sept., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Freitag, den 18. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 13. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (Nach der Predigt Abendmahl.) Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 13. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 12. Sept., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 13. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 12. Septbr. cr., Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.

Vorbeter Herr Kantor Davidsohn aus Ostrowo.

Gemeinde-Synagoge.

Neue Betschule.

Behufs Vermiethung der Sitzplätze und Aushändigung der Einlaßkarten werden am 12514

Sonntag, d. 13. d. M., Vorm. 9—12 Uhr,

unsere Männer- und Frauen-Synagogen geöffnet sein; in diesem Termine sind auch die Kultusbeiträge zu entrichten.

Nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarten ist an den hohen Festtagen der Zutritt zum Gottesdienste gestattet.

Der Vorstand.

Methode Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen **neben billigem Preis** in der glücklichen **Vereinigung von Theorie und Praxis,** in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der **eigentlichen Grammatik,** verbunden mit **praktischen Sprechübungen,** in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassten Aufgabe: **den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.** Die neuen Auflagen werden unablässig verbessert und auf der Höhe des Sprachstudiums erhalten.

Soeben sind erschienen:

Polnische Konversations-Grammatik zum Schul- und Selbstunterricht von Dr. **W. Wicherkiewicz.** 8°. Lwdb. M. 4.60.

Schlüssel. 8° kart. M. 2.—.

Italienisches Konversations-Lesebuch für den Schul- und Privatunterricht mit Anmerkungen und einem vollständigen **Wörterbuche** von **C. M. Sauer,** K. K. Regierungsrath, Direktor der Handels-Akademie „Fondazione Revoltella" in **Triest,** Verfasser der „Italienischen Konversations-Grammatik" u. s. w. 4 Aufl. 8°. Lwdb. M. 3.60. 12552

Ferner ist soeben erschienen:

Résumé de l'histoire de la littérature française par **Alfred Anspach,** Professeur de langue et littérature française à l'école Saint-Pierre de St. Petersbourg. 8°. Lwdb. M. 3.60.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrags von

Julius Groos' Verlag in **Heidelberg.**

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

♌ **Obornik,** 9. Sept. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Feuer.] In der vorgestern Nachmittag im Magistrats-Sitzungszimmer abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission gewählt die Herren Vorwerksbesitzer Glowinski, Färbereibesitzer Focke, Kaufmann Adolph und Postvorsteher Rau; Stellvertreter der Betreffenden sind die Herren Kaufmann Emil Wreschner, Gastwirth Dobrzanski, Hotelbesitzer Fest und Heildiener Leu. Weiterhin wurde der Antrag des Krankenwärters Klupsch um Erhöhung des Gehalts abgelehnt, dagegen wurde ihm eine einmalige Theuerungszulage von 75 M. und die Erhöhung des Verpflegungssatzes für einheimische im Krankenhause untergebrachte Personen von 45 auf 50 Pfg. pro Tag bewilligt. — Am 7. d. M., Abends, brach in der Scheune des Wirths August Messal in Beiersdorf Feuer aus, wodurch diese und die Scheunen der Wirthe Gottlieb Wendlandt, Wihelm Konkel und Hermann Grams total niederbrannten. Der Schaden ist ein bedeutender, da die Scheunen die ganzen diesjährigen Ernteerträge der Beschädigten enthielten. Die abgebrannten Scheunen sind mit einem Gesammtbetrage von 2850 Mark bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion Posen versichert.

♌ **Obornik,** 10. Sept. [Ertränkt. Wahl eines Deputirten zum Kreistage.] Vor einigen Tagen hat sich die unverehelichte, 31 Jahre alte, Arbeiterin Pauline Benschuh aus Uschikowo in dem Dorfteiche daselbst ertränkt. Der Grund zu der verzweifelten That ist nicht bekannt. — In der heutigen gemeinschaftlichen Versammlung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde die Ersatzwahl eines Deputirten resp. Stellvertreters für die hiesige Stadt zum Kreistage an Stelle des von hier verzogenen Apothekers Ließ für die Zeit bis Ende 1893 vorgenommen. Gewählt wurde Herr Kaufmann Ferdinand Adolph mit absoluter Majorität.

♤ **Schmiegel,** 10. Sept. [Jahrmarkt.] Bei dem herrlichsten Sommerwetter fand hier heute der dritte diesjährige Jahrmarkt statt, zu welchem sich Handwerker und Krämer recht zahlreich eingefunden hatten. Da sich jedoch im Allgemeinen ein Mangel an Käufern bemerkbar machte, so war das Geschäft ein wenig befriedigendes. In Folge der hohen Preise für Lebensmittel beschränkt ein jeder seine Bedürfnisse auf das Nothwendigste. Auch hat wohl die Herbstbestellung schon viele Landleute vom Besuch des Jahrmarkts zurückgehalten; sie wollen eben noch die schönen Tage ausnutzen. Der Vieh- und Pferdemarkt erhob sich kaum zur Mittelmäßigkeit. Wirklich gute Thiere sieht man selten. Der reichliche Ertrag an Winterfutter setzt die Besitzer in Stand, sich den vollen Viehbestand zu erhalten. Auch auf dem Schweinemarkt ging diesmal das Geschäft sehr flau. Es war wenig Kauflust vorhanden und wohl deshalb, weil hier die Kartoffel in diesem Jahre zu theuer und zu schade zum Schweinefutter ist. Auch Butter, Eier, Geflügel und ähnliche Marktwaaren sind hier verhältnißmäßig sehr theuer, was lediglich darin seinen Grund hat, daß eine größere Anzahl Händler diese Waaren aufkaufen, um sie regelmäßig wöchentlich nach Posen oder Lissa zu befördern. Wer also nicht mit geringer Waare fürlieb nehmen will, muß sich zu einem erhöhten Kaufpreis bequemen, was für den, der ein geringes Einkommen, aber eine starke Familie hat, sehr unangenehm empfunden wird. Großstädtische Preise und kleinstädtische Einkommen vertragen sich nicht gut miteinander.

D. **Meseritz,** 10. Sept. [Männer-Gesangverein.] Gestern feierte der hiesige Männer-Gesangverein im Schützenhausgarten sein diesjähriges Sommerfest. Von Nachmittag um 4 Uhr ab konzertirte die hiesige Hirschmannsche Kapelle, woran sich gegen 6 Uhr die Gesangsvorträge des Vereins schlossen. Zum Vortrag kamen meistens Chöre, welche zum Provinzial-Sängerfest, welches am 4. und 5. Juli d. J. in hiesiger Stadt stattfand, eingeübt worden waren, z. B. „So viel Stern am Himmel stehen" — „Ach, Elslein, liebstes Elslein" — „Der Wald" u. s. w. Mit Anbruch der Dunkelheit begann im Saale ein Tanzkränzchen, welches die meisten Festtheilnehmer in gemüthlichster Stimmung bis nach Mitternacht vereinigte.

* **Fraustadt,** 10. Septbr. [Zum Sonntagsmarkt.] Das „Fraust. Volksbl." schreibt: Seit Jahrzehnten besteht hier zur Bequemlichkeit des Publikums von Stadt und Umgegend ein Sonntagsmarkt, welcher vor Beginn des Gottesdienstes sein Ende erreicht. Dessen Aufhebung wurde von der königl. Regierung angeordnet und hatte sich gegen das Inkrafttreten dieser unsere Erwerbsverhältnisse schädigenden Maßnahme unsere Bürgerschaft, einer Anregung des Bürgervereins Folge gebend, petitionirend an den Regierungs-Präsidenten gewandt. Leider ist das Gesuch erfolglos geblieben, da einer neuerlichen Verfügung des Regierungs-Präsidenten zufolge der an hiesigem Orte stattfindende Sonntagsmarkt-Verkehr aufgehoben werden soll.

v. **Tirschtiegel,** 10. Sept. [Wahl. Besichtigung. Schulvorsteher.] In der gestern Vormittags abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungskommission für den Voreinschätzungsbezirk Tirschtiegel gewählt: Kaufmann Bernhard Borngräber, Mühlenbesitzer August Köhlich, Gasthofsbesitzer Paul Härtel nud Ackerbürger Robert Lehmann. — Heute besuchte der stellvertretende Regierungspräsident, Herr Ober-Regierungsrath Gedike aus Posen, unsere Stadt in Begleitung des Kreislandrathes Dr. Zwicker aus Meseritz. Um 9 Uhr Vormittags fand die Vorstellung der Stadtverordneten im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt. Darauf begab sich Herr Gedike in das Magistratsbüreau und in das Büreau des Königl. Distrikts-Kommissarius und unterzog beide Amtszimmer einer eingehenden Besichtigung. Gegen Mittag fuhren die beiden Beamten mit dem Direktor der Obra-Auskrautungs-Genossenschaft, Herrn Fideikommißbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel, mit einem Kahne die Obra hinab in der Richtung nach Rybojadel. Wahrscheinlich handelt es sich um die schon öfters beantragte Schiffbarmachung des Obraflusses. — Für die katholische Schulgemeinde Betsche sind der Propst Enn, der Ackerbürger Roman Fischbock, der Fleischermeister Eduard Schön und der Hausbesitzer Julius Początek zu Schulvorstehern gewählt und bestätigt worden.

g. **Jutroschin,** 9. Sept. [Zum Feuer in Platschkowo. Gänsediebstähle. Kartoffeln.] Zu dem in Nr. 624 der „Pos. Ztg." gemeldeten Feuer in Platschkowo ist noch ergänzend mitzutheilen, daß durch dasselbe ein großer Theil des Dorfes arg gefährdet war und wohl größeres Unglück geschehen wäre, wenn nicht, es war gerade in der Mittagsstunde, Herr Gutsinspektor Meister mit seinen Leuten thatkräftig eingegriffen hätte. — Kaum hat die Zeit der Gänsemast begonnen, da fangen auch die Gänsediebstähle schon an In der hiesigen Brauerei versuchten in einer der letzten Nächte Diebe einen derartigen Einbruch, wurden aber von dem Besitzer, der noch rechtzeitig aufmerksam wurde, vertrieben, stahlen aber einer hiesigen Wittwe eine Anzahl erst kurz vorher gekaufter Gänse. — Wie rar gegenwärtig die Frühkartoffeln sind, möge der Umstand beweisen, daß man für die Metze 1 M. (?. Red. d. „Pos. Ztg.") zahlt. Manche Besitzer haben gar keine Kartoffeln geerntet, weil sie vollständig ausgefault sind.

⊙ **Gnesen,** 10. Sept. [Unfall. Theure Rebhühner.] Ein hiesiger Gerichtsvollzieher erlitt heute insofern einen Unfall, als ihm auf der Nachhausefahrt von einem Dorfe der Umgegend das Pferd durchging und er vom Wagen geschleudert wurde, ohne freilich erheblichere Verletzungen davon zu tragen. Das Pferd rannte schließlich mit dem ledigen Wagen an einen Baum und kam zu Falle, auch der Wagen wurde sehr beschädigt. — Die Jagd auf Rebhühner liefert in diesem Jahre in hiesiger Gegend sehr geringe Resultate; die jungen Hühner sind noch sehr klein, und die Ketten halten infolge der Trockenheit schlecht. Für ein Rebhuhn werden hier gern 75 bis 80 Pf. bezahlt. Freilich wird von diesem Wildpret hier am Orte schwerlich viel verspeist werden, denn der hiesige Geflügelhändler Frankowski, der hierorts und in der Umgegend Federvieh in Unmengen aufkauft und hauptsächlich wohl nach Berlin verschickt, läßt nunmehr auch durch den hiesigen Büchsenmacher Nakulski die Rebhühner aufkaufen und zahlt dafür die höchsten Preise. Wenn sich die Aufkäuferei hierauf richtet, so wird das hiesige Publikum gewiß wenig einzuwenden haben. Uns steht in dieser Zeit des Nothstandes nicht der Sinn nach Rebhühnern, wir sind froh, wenn es uns gelingt, auf dem Markte manchmal ein Stück gewöhnliches Federvieh zu einem noch annehmbaren Preise zu erlangen, und wenn das Fünfzigpfennigbrot noch nicht unter das Gewicht von zwei und ein halb Pfund gesunken ist.

X. **Usch,** 10. Sept. [Heuernte. Stiftungsfest. Repräsentantenwahl.] Vom herrlichsten Wetter begünstigt hat in den ersten Tagen dieser Woche die Heuernte (2ter Schnitt) wieder begonnen. Die Erträge der Netze- und Küddowwiesen sind in hiesiger Gegend bezüglich der Menge sowohl als auch der Güte durchweg gute zu nennen. — Der hiesige Kriegerverein hat in der letzten Generalversammlung u. A. beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest im November durch theatralische und musikalische Vorträge und durch Tanz zu feiern. — Als Baurepräsentanten wurden in der gestrigen Sitzung der evangelischen Hausväter hiesiger Stadt an Stelle des nach Danzig verzogenen bisherigen Glashüttendirektors A. Mauß, der Glashüttendirektor W. Mauß und an Stelle des nach Amerika verzogenen Ackerbürgers F. Schneider der Kaufmann W. Tehmlit gewählt.

≙ **Schneidemühl,** 10. Sept. [Stadtverordnetensitzung. Verhaftung. Falsches Geld. Theater. Polizeiverordnung. Rothlaufseuche.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit der Berathung des vom Magistrat eingebrachten Nachtragsetats pro 1891 bis 1892. Die vorberathende Kommission schlägt vor, denselben in Höhe von 375 000 M. in Einnahme und Ausgabe zu genehmigen und zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben nicht 250 000 M. als Darlehn aus dem Invalidenfonds, wie die Magistrats-Vorlage lautet, sondern 300 000 M. aufzunehmen. Die Versammlung genehmigt den Vorschlag. Von dem Magistratskollegium und der Stadtverordneten-Versammlung zu Erfurt ist eine Aufforderung zur Betheiligung an einer Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Gewährung eines Zuschusses zu denjenigen Kosten, welche den Stadtgemeinden aus der Durchführung der sogenannten sozialreformatorischen Gesetze, insbesondere des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erwachsen, eingegangen. Der Magistrat empfiehlt, den Anschluß an diese Petition zu genehmigen, was seitens der Versammlung einstimmig beschlossen wurde. Den hiesigen Brauereibesitzern wird auf ihren Antrag wegen Aufhebung des Kommunalsteuerzuschlages zur Brausteuer resp. Gewährung von Exportsteuerbonifikation auf Vorschlag der eingesetzten Kommission eine Exportsteuerbonifikation von 25 Pf. pro Hektoliter Bier gewährt. — Gestern wurde der Schmiede-Lehrling Konczak hierselbst wegen des Verdachtes der Verleitung zum Meineide in dem bekannten Beleidigungsprozesse des Gutsbesitzers S. aus Hammer verhaftet und dem Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Heute wurde der hiesigen Polizei-Verwaltung ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen A übergeben. — Der Theater-Direktor Pötter wird am 15. d. Mts. in dem neuerbauten Oehlkeschen Theatersaale hierselbst einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen. — Durch eine Polizeiverordnung ist die Ausführung von öffentlichen Musikaufführungen auf den Straßen der Stadt auf zwei Tage, Mittwoch und Sonnabend, beschränkt worden. — Die Rothlaufseuche unter den Schweinen hat im diesseitigen Kreise eine nicht unerhebliche Ausdehnung angenommen, denn im vergangenen Monat August sind allein 222 Schweine dieser Seuche erlegen. Betroffen wurden 40 Ortschaften in 131 Viehbeständen. Die Städte Margonin und Samotschin blieben verschont. Im Distrikt Samotschin grassirte die Seuche am meisten, denn in 12 Gemeinden gingen an der Seuche allein 87 Schweine ein. — Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission sind gewählt worden: Kaufmann Asch, Kaufmann Kiefer, Zimmermeister Wittkowski, Maurerpolier Mittelstädt, Ziegeleibesitzer Brandt, Ackerbürger Gesse, Dr. Davidsohn, Eisenbahn-Sekretär Blumenberg und Gerichtssekretär Hinz. Vertreter sind: Brunnenmacher Huth, Gerichtssekretär Nittschalk, Kaufmann Groß, Gerichtsvollzieher Busse, Eisenbahn-Werkmeister Charchulla, Kaufmann Dreier, Zimmerpolier Fröde und Maurermeister Stachnik.

II **Bromberg,** 10. Sept. [Bereisung der Weichsel.] In den Tagen vom 17. bis 19. September, also während dreier Tage, findet die Bereisung der Weichsel und der Nogat durch die Weichsel-Schifffahrts-Kommission statt. Die Abfahrt erfolgt von Thorn aus auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen" am 17. Morgens 7 Uhr;

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[14. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Auch Wien hatte sich ablehnend gegen Lionville verhalten. Man merkte keine Fortschritte und war eigentlich erzürnt, daß der geniale Knabe nicht gehalten, was er versprochen. Im Allgemeinen war man schonend und freundlich, schloß sich jedoch den Urtheilen der Berliner Kollegen an, und so war es denn abgemacht, daß man mit Geringerem vorlieb nehmen müsse und in kleinen Städten die Lorbeeren und Einnahmen zu finden suchte, welche die maßgebenden Metropolen versagten. Die schrecklichste Zeit begann nun für Jacques. Von Ort zu Ort zogen sie einher; jede Stadt, jedes Städtchen hatte ihr Lionville-Konzert. Tagsüber unterwegs sein und Abends konzertiren, war jetzt sein Loos. Der Komfort, das Behagen, mit dem er früher umgeben worden, waren längst allen Unzukömmlichkeiten gewichen, die ein solches Wanderleben mit sich brachte. Kaum fand er noch Zeit zu seinen Uebungen, aber die waren nach Lieberts Meinung auch überflüssig; er konnte immer dasselbe Programm haben, hatte er doch jeden Tag ein anderes Publikum. Nur in größeren Städten legte man sich noch einigen Zwang an, um das künstlerische Dekorum zu wahren. In kleinen Orten nahm man kaum noch auf den Saal Rücksicht, in dem er auftrat.

Das Klavier, auf dem er begleitet wurde, konnte verstimmt sein, der Begleitende selbst ein lächerlicher Stümper, das galt dem Unternehmer gleich, er sah nur darauf, durch möglichst geringe Auslagen ein möglichst günstiges Resultat für die Kasse zu erzielen. Anfangs hatte Jacques Einwendungen erhoben, als Liebert ihn aber einmal gezwungen, in einer Scheune zu spielen, in der eine kleine Schmiere ihre Theatervorstellungen gab, da war er nachher zusammengebrochen und von da an ließ er meist apathisch Alles mit sich geschehen. Bäumte sich einmal sein alter Stolz auf, brach sein Trotz, seine Heftigkeit hervor, dann gab es fürchterliche Szenen, die oft in Schlägereien ausarteten und stets mit einer moralischen Niederlage für ihn endeten; denn Liebert zwang ihn mit dem Kontrakt und der Drohung, dem Vater die Subsistenzmittel zu entziehen.

Der Vater! Mit glühendem Verlangen klammerte er sich an die Vorstellung an, daß er ja doch einen Vater habe, — wie elend dieser sei, wollte er wohl vergessen — nicht ganz allein, ganz allein in der Welt stände, der Habgier und Gewinnsucht seines Peinigers überlassen. Wie ein Hoffnungsstrahl fiel die Idee in sein Elend, daß er am Ende dieser traurigen Jahre einige Tausend Mark sein Eigenthum nennen und dann sich selbst angehören werde; thun und lassen könne, was ihm beliebe, den Vater zu sich nehmen — aber nur kurz währten solche Momente der Hoffnung und Erhebung; hatte er sich mit Liebert wieder versöhnt, dann waren sie wieder gute Freunde, rauchten und zechten zusammen, amüsirten sich, wo sich die Gelegenheit bot, und führten das Vagabundenleben wandernder Komödianten, denen sie sich auch häufig zugesellten. Zuletzt war nur noch die Nothwendigkeit, in dem Kinderkostüm aufzutreten, die Veranlassung zu Streit zwischen ihnen, über alles Andere hatte er sich schon hinweggesetzt. Es war verletzend für seine Eitelkeit, daß er, der 17jährige, völlig zum Mann Entwickelte, in Kniehöschen und Schnallenschuhen vor die Leute hintreten sollte, daß eine Halskrause das Gesicht umrahmte, welches der erste kräftige Flaum des Schnurrbartes bereits schmückte und zwar so deutlich, daß durch Puder und Schminke diese verrätherischen Zeichen allabendlich bedeckt werden mußten. Aber der Kontrakt lautete auf „Wunderkind" und dagegen war nichts zu machen. Der Impresario bestand auf seinen Schein mit unerbittlicher Strenge, und immer wieder zwängte er die aufstrebende Männlichkeit, den Stolz und die natürlichsten Empfindungen in das Prokrustesbett des Kinderanzuges. So wie er vor fünf Jahren photographirt worden, so wie die Leute ihn aus illustrirten Blättern kannten, so mußte er aussehen auch heute noch. Nur wahrhaft rührenden, flehentlichen Bitten, die selbst auf dieses Mannes Herz einen flüchtigen Eindruck machten, hatte er es zu danken, daß er auch einen Männeranzug besaß, er bewahrte ihn wie seinen kostbarsten Schatz, und ein Festtag war es für ihn, wenn er denselben tragen durfte, in dem allerdings nur seltenen Falle, daß sie Rast hielten in einer Stadt, wo er nicht auftrat.

Das zweite Jahr dieser Talent und Geist mordenden Wanderschaft nahte seinem Ende. Müde und erfroren waren sie in einer mittelgroßen Stadt Schlesiens angekommen. Liebert war verdrießlich, während der letzten Wochen hatte er schlechte Geschäfte gemacht. In der Adventszeit betheiligten die Leute in kleinen Städten sich nicht an Vergnügen, die Geld kosten, da wird jeder Groschen gespart auf die fröhliche, selige Weihnachtszeit. Die Konzerte, die sie gegeben hatten, waren leer geblieben, trotz aller Reklame; zwei Mark für ein Konzertbillet ist ohnedies für kleinstädtische Verhältnisse ein unerhörter Preis und die Einnahmen hatten nun schon einige Male die Kosten nicht gedeckt. Mißmuthig saßen sie in der schlechtbeleuchteten Wirthshausstube. Liebert war unentschlossen, ob er die Auslagen für ein Konzert wagen sollte und stierte in die vor ihm liegende Zeitung, oder richtiger den Amtsanzeiger des Kreises. Da fiel sein Blick auf eine Annonce: „Schöne Landsdorfer Backflaumen zum Weihnachtsfeste empfiehlt u. s. w."; er war wie elektrisirt, ein Gedanke durchzuckte ihn. „Kellner!", der Gerufene erschien diensteifrig, „wie weit ist es von hier nach Landsdorf?"

„Kaum zwei Stunden."

„Ich danke."

Jacques hatte aufgehorcht, als er den Namen nannte.

„Jacques, wir geben in drei Tagen ein Konzert in Landsdorf!"

„Was fällt Dir ein?"

„Wir werden ein großes Geschäft machen, 3 Mark Entree, sie werden Alle kommen, um Dich zu sehen." Er rieb sich vergnügt die Hände.

„Ich werde nicht spielen, niemals!"

„Du mußt."

„Ich will nicht, Niemand wird mich zwingen."

Liebert sah, daß es wieder zu einer jener Szenen kommen würde, wo sein bis zum Aeußersten gereiztes Opfer losbrach in unbändiger, leider auch meist in ohnmächtiger Wuth. Er lenkte daher ein. „Wir sprechen oben weiter darüber", sagte er und bestellte das Abendbrot.

(Fortsetzung folgt.)

die Fahrt geht zunächst nach der Landesgrenze und zurück nach Thorn und dann von Thorn bis Graudenz. Auf dieser Fahrt werden besichtigt: Rudak, Nessauer Niederung, die Versandungen im Bromberger Bezirk, Brahemündung und Fordon (Brücke). Am 18. September fährt die Kommission mit dem Dampfer 7 Uhr Vormittags von Graudenz ab bis Pieckel, von dort bis zum Haff und dann bis Elbing. Besichtigt wird Münsterwalder Niederung (Kurzebrak), Pieckel, Montuner Spitze, Jonasdorfer Bruchstelle. Sonnabend, 19. September erfolgt die Abfahrt von Elbing mit der Eisenbahn nach Marienburg und nach Ankunft in Marienburg um 8 Uhr 18 Min. die Abfahrt um 9 Uhr mit dem „Gotthilf Hagen" von Marienburg nach Pieckel, von hier nach Plehnendorf, woselbst die Falkenauer Niederung besichtigt wird. Die Abfahrt von Plehnendorf nach Danzig findet Abends 5 Uhr statt. Im Anschlusse an die Strombereisung wird auch eine ordentliche Sitzung der Weichsel-Schifffahrts-Kommission stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Mittheilung über die im Jahre 1890 ausgeführten Bauten auf dem Weichselstrome von der russischen Grenze bis zur Mündung in die See und auf der Nogat bis zum Haff. 2. Desgleichen über die im laufenden Jahre zur Ausführung gelangenden Bauten auf der ganzen Stromstrecke zur Fortsetzung der Regulirungsarbeiten. 3. Besprechung der Frage über die Ufergerechtsame an der Weichsel zwischen den Uferbesitzern und den Schiffs- und Holz-Transporteuren (Antrag der Handelskammer in Bromberg). 4. Besprechung der Frage über die Gerechtsame der Fischereipächter auf der Weichsel. 5. Herrichtung der Elbinger Weichsel für die Zwecke der Schifffahrt. Von hier aus wird Herr Fabrikbesitzer Hermann Dyck Theil nehmen.

* **Bromberg,** 10. Sept. [Blutige Schlägerei.] Gestern Abend entstand auf dem Elisabethmarkte, woselbst seit einiger Zeit bei den dort aufgestellten Schaubuden ꝛc. ein recht bedeutender Verkehr herrscht, zwischen mehreren Personen eine Prügelei. Bei derselben wurde ein Soldat durch einen Messerstich in das Genick recht erheblich verletzt, so daß er nach dem Garnisonlazareth geschafft werden mußte. Auch die anderen Theilnehmer an der Prügelei haben mehr oder minder blutige Köpfe davongetragen. Vier der Exzedenten sind in Haft genommen worden.

⊙ **Thorn,** 10. Sept. [Voreinschätzungs-Kommission. Unterführungen.] Die Voreinschätzungs-Kommission für die Veranlagung der Einkommensteuer nach dem neuen Gesetz besteht in unserer Stadt aus 11 Mitgliedern, von denen 7 von der Stadtverwaltung zu wählen sind und 4 von der Regierung ernannt werden. Die Stadtverordneten haben in die Kommission gewählt die Herren Kittler, Tilk, Richter, Matthes, Alexander Jakobi, Wolf und Kriewes. — Die beiden Unterführungen bei unserem Hauptbahnhofe sind bereits dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Der Bau eines Wartesaales vierter Klasse auf dem Stadtbahnhofe hat begonnen.

* **Elbing,** 10. Sept. [Als ein gewiß seltenes Vorkommniß] sei erwähnt, daß dieser Tage für einen in einem hiesigen Gasthause als Kellner angestellten Neger aus Jamaika eine Quittungskarte zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung ausgestellt ist. Es sind nämlich auch die Ausländer in die Versicherung einbezogen worden, da eine völlige Ausschließung derselben dem Bedenken begegnet ist, daß dadurch eine Prämie auf möglichst ausgedehnte Beschäftigung ausländischer Arbeiter geschaffen worden wäre. Im deutschen Reiche versicherungspflichtige Ausländer erwerben den Anspruch auf Alters- und Invalidenrente genau unter denselben Bedingungen wie die Inländer.

* **Königsberg,** 10. Sept. [Einen kleinen Vorgeschmack von den Schrecken eines Erdbebens] erhielten, wie die „K. A. Z." berichtet, gestern Nacht die ahnungslosen schlummernden Bewohner des nahe dem Steindamm gelegenen Theils der Wagnerstraße. Punkt ½3 Uhr erfolgte an der genannten Stelle ein furchtbarer Knall, der sämmtliche Schläfer gar unsanft aus dem Reich der Träume in die rauhe Wirklichkeit versetzte. Die Häuser geriethen wie bei Erdbeben in Erschütterung. Niemand wußte sich zu helfen. Der panische Schreck, der sich der Gemüther bemächtigte, wurde durch die Finsterniß noch erhöht. Der Wächter Klein, der sich in der Nähe der Unfallstelle befand, war, seiner Aussage nach, in Folge der plötzlichen Detonation wie von Donner gerührt und vor Schreck halb gelähmt. Erst als allmählich ruhige Ueberlegung die Oberhand gewann, überzeugte man sich vom der Ursache und Wirkung des Pseudo-Erdbebens. Wie nunmehr festgestellt ist, bildet eine Gasexplosion die Ursache dieser Erderschütterung. Vor dem Hause Wagnerstraße 36 liegen die Kästen der elektrischen Leitung direkt auf dem Gasrohr. In Folge des Druckes platzte das Rohr. Das ausströmende, durch abspringende elektrische Funken entzündete Gas riß unter furchtbarem Knall und Rauchentwickelung mit kolossaler Gewalt die Fliesen, Bordsteine und das Straßenpflaster vor einigen Häusern der Wagnerstraße bis zur Kreuzstraße empor. In Folge der Erschütterung bebten die Häuser. Durch die Erschütterung stürzte die aus Ziegeln gemauerte Kappe des Schornsteins theils auf die Straße, theils durch denselben in das Innere des Hauses. Dachpfannen wurden herabgeschleudert und die Fenster der Hinterfront zertrümmert. Auch einige im Restaurant des „Hotel de Russie" noch fröhlich beisammen sitzende Gäste wurden durch die Erschütterung und den dumpfen Knall, wenn auch nur auf einen Augenblick, aus ihrer feuchtfröhlichen Stimmung unangenehm herausgerissen.

* **Guben,** 10. Sept. [Amtsentsetzung.] Der Regierungspräsident zu Frankfurt a. O. hat im Disziplinarverfahren die vorläufige Amtsentsetzung des städtischen Oberförsters Titze verfügt. Dieser ein schon älterer, auf Lebenszeit angestellter Herr, hat während einer Reihe von Jahren mit Magistrat und Stadtverordneten in steter Fehde gelebt. Ueber die Gründe dieser Maßregelung verlautet nichts Bestimmtes. Mit der Führung der Amtsgeschäfte des Oberförsters ist der Forstassessor Rehfeld beauftragt worden.

* **Haynau,** 10. Sept. [Die Krebse von Habelschwerdt.] Ein ergötzlicher Vorfall ereignete sich, wie dem „Liegn. Anz." von hier erzählt wird, am Sonnabend gelegentlich des Ausfluges der hiesigen Sektion des Riesengebirgsvereins. Als die Herren am Abend in Habelschwerdt, wo dieselben übernachteten, ihr Abendbrot einnehmen wollten und zu diesem Zwecke die Speisekarte studirten, bemerkten sie auch, daß Krebse darauf verzeichnet waren. Sofort bestellten zwei Herren die leckere Speise. Während die anderen bereits mit ihrem Menu zu Ende waren, harrten die „Krebsfreunde" noch mit wässerigem Munde. Als ihre Geduld endlich erschöpft war, riefen sie den Kellner heran. Als er gefragt wurde, ob es denn keine Krebse gebe, antwortete derselbe: „Krebse giebt's schon noch, — aber sie lassen sich nicht kriegen!"

Vermischtes.

† **Der Bischof von Trier** hat durch Erlaß Jedermann, der den heiligen Rock beschädigt oder sich Partikel davon aneignet, mit Exkommunikation bedroht. Da kein Laie ohne besondere Erlaubniß die Reliquie berühren darf und für strengste Bewachung gesorgt ist, mußte der Erlaß sehr befremden. Jetzt will die „Frankf. Ztg." erfahren haben, der Erlaß sei dadurch veranlaßt worden, daß einzelne Gegenstände, womit ein Geistlicher den heiligen Rock zur Weihe berührt habe, mit Widerhaken versehen gewesen seien. Zur Bekräftigung ihrer Angabe fügt die „Frankfurter Zeitung" hinzu: Der Jesuitenpater Dr. Baissel schreibt in seinem Buche über den heiligen Rock, es seien ihm mehrere Stoffstücke zur Untersuchung geliehen worden, welche im Jahre 1844 vom heiligen Rock „abfielen". Bischof Arnoldi habe ein Stück dem Kaplan Knopp geschenkt. Ein Stück sei im Besitz der Frau Vanvolxem in Trier, und ein anderes habe der Dechant Schue. Vom Jahre 1810 meldet der Generalvikar Cordel, man habe bei der Untersuchung gewünscht, weniger Zeugen zu haben, da das heilige Kleid am Vordertheil wie abgeblättert ausgesehen. Von dem Damast, der sich mit der Zeit verzehrt und verblättert habe, hätten sich manche Theilchen abgelöst, die „entwendet" wurden.

† **Von der Ausstellung des heiligen Rockes.** Großer Jubel herrschte in Trier zu Anfang der Woche. Auf die Kölner, Crefelder und Essener Prozessionen wartete alles, was irgendein Geschäft betreibt, sehnsüchtig, denn die sollten ja die bisher so enttäuschten Trink- und Speisebudenbesitzer und Devotionalienhändler für die lange verdienstlose Zeit entschädigen. „Die Kölner bringen Geld nach Trier", sagte man, und wirklich konnte man am Montag und Dienstag sehr viel Leben in den Läden und Verkaufsbuden sehen, auch die Logis waren — zum ersten Mal während der Rockzeit — alle besetzt. Am Mittwoch nun ließ der Verkehr schon wieder viel zu wünschen übrig, die von auswärts, d. h. außerhalb der Diözese Triers einlaufenden Pilgerzüge brachten der frommen Gäste immer weniger, und es scheint wirklich, als wenn die mit so viel Geräusch in Szene gesetzte Rock-Ausstellung allmählich an Interesse verliert, wenigstens läßt sich das übrige Deutschland noch nicht aus seinem Gleichgewicht bringen. Ende dieser Woche wird das Eisenbahnbetriebsamt einen Theil des Fahrpersonals und der Lokomotiven zu den früheren Stationsorten zurücksenden. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob auch die Bahn schon minder gute Geschäfte machte, denn nicht wenige Züge laufen leer ein und auch so wieder aus. Der Empfang, den die Kölner Prozession gefunden, war ein großartiger; Bischof Korum geleitete seine Gäste selbst in den Dom. Es ist aufgefallen, daß Erzbischof Krementz in schlichter einfacher Priesterkleidung seine Prozession führte, während Bischof Koppes von Luxemburg in vollem Ornat mit Mitra und Stab an der Spitze der gläubigen Luxemburger vor dem Dom auf- und abschritt. Das Verhalten der Pilger vor dem Gotteshaus, wo sie oft stundenlang warten müssen, ist ein ruhiges und anständiges. Nur selten kommt einer der biedern Landpfarrer in die Lage, mit hocherhobenem Regenschirm Ordnung unter seinen Schutzbefohlenen zu schaffen. Die Erregung der Bürgerschaft über die Konkurrenz, welche die geistlichen Anstalten machten — Hotel-Restaurants nennt man sie dort — hat sich gelegt, seitdem die Bürger selbst bessere Geschäfte machen, aber wer da glaubt, daß die genannten Anstalten aufhörten in ihrem gottgefälligen Handel und Wandel, der irrt sich; nach wie vor haben sie massenhaft zu thun und die von Bischof Korum in Aussicht gestellte Abhülfe ist bis jetzt noch nicht zu bemerken. Ueber die Geschäfte, die im Dom mit den großen Opferstöcken gemacht werden, hört man wohlweislich nichts, aber man munkelt, daß es ganz erkleckliche Sümmchen sind, die allabendlich weggeschafft werden. Anerkennenswertherweise sind übrigens neuerdings auch Opferstöcke für die Stadtarmen aufgestellt.

† **Mit einem neuen Sprengstoff „Lithorit"** sind neulich in den Steinbrüchen der Lößnitz Versuche angestellt worden, denen neben verschiedenen Fachleuten und Interessenten, auch Geh. Regierungsrath Dr. Fischer im Auftrage der sächsischen Regierung und Oberbergrath Bilharz von der Freiberger Bergakademie beiwohnten. Die Versuche fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Die Vorzüge des Lithorits vor Pulver und Dynamit bestehen darin, daß ersteres sowohl bei der Anfertigung wie auch beim Transport, der Aufbewahrung und beim Gebrauch keine Gefahren mit sich bringt. In der Gegend von Kötschenbroda soll demnächst eine Lithorit-Fabrik errichtet werden.

† **Der wegen seiner „genialen" Finanzoperationen** vielgesuchte chinesische „General" Tscheng-Ki-tong ist dem „Ostasiat. Lloyd" zufolge kürzlich per französischen Postdampfer mit seiner Familie, die aus einer Französin nebst einem Kinde bestand, in Hongkong angelangt. Wie gerüchtweise verlautet, soll er sich z. Zt. in Tokio aufhalten. Von Hongkong aus ging er zuerst nach Futschau, wo seine Verwandten wohnen, um dort das Geld aufzutreiben, mit welchem er die unterschlagene Summe zu decken gedachte; doch scheint ihm dieses nicht gelungen zu sein, jedenfalls nicht völlig. Sein Besuch in Tokio bezweckt, wie anzunehmen ist, das fehlende Geld aufzutreiben. Exzellenz Li, gegenwärtig chinesischer Gesandter am Hofe zu Tokio, stand zur Zeit, als er noch Gesandtschaftssekretär am Londoner Hofe war, auf recht freundschaftlichem Fuße mit Tscheng-Ki-tong, und da Li als Adoptivsohn des Vizekönig Li Hung-tschang bedeutende Summen zu Gebote stehen, ist es wohl möglich, daß er seinem einstigen Freunde aus der bedrängten Lage helfen wird. — Die Nachricht, welcher zufolge der „General" zum Tode verurtheilt beziehungsweise bereits hingerichtet sein soll, hat sich nicht bestätigt. Tscheng-Ki-tongs französische Gemahlin — er hat nämlich noch zwei chinesische Frauen — lebt mit ihrem etwa ein Jahr alten Kinde seit mehreren Wochen in Sanghai und erwirbt sich ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie Wandteller plastisch verziert und bemalt.

† **Ein schweres Eisenbahnunglück** hat sich vor einigen Tagen in Nordamerika ereignet. Laut Nachrichten aus Newyork ist an der Maschine eines Personenzuges auf Long-Island der Kessel explodirt, während Führer und Heizer sich auf ihren Posten befanden. Der Führer wurde mehrere hundert Fuß weit geschleudert und fürchterlich verstümmelt. Heizer und Bremser wurden getödtet, die Maschine vollständig zerstört und die Theile derselben mehrere tausend Fuß weit geschleudert. Die Passagiere wurden von ihren Sitzen geworfen und gequetscht, der Zugführer arg verbrannt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Explosion wurde in allen benachbarten Dörfern verspürt.

† **Eine neue Kur** macht, amerikanischen Blättern zufolge, jetzt in San Francisco viel Aufsehen. Ihr Entdecker, der Dr. med. Kuddelmuddel, hat damit bei Magenleidenden, die von allen anderen Aerzten aufgegeben waren, die erfreulichsten Erfolge erzielt. Er sagt sich, man muß den eigensinnigen Magen behandeln, wie ein Gaucho in Brasilien ein wildes Pferd zähmt, indem er ihm auf den Rücken springt und es in die Steppen hetzt, bis es ermüdet zusammenbricht und die Macht des Reiters anerkennt. Man muß den Magen durch die unsinnigsten Gerüchte in Tobsucht versetzen und nicht eher darin nachlassen, bis er den Kampf ermüdet aufgiebt. Die Ausführung dieser kühnen Idee war von den herrlichsten Erfolgen gekrönt. Zwar schildern alle Patienten die ersten vierzehn Tage als eine furchtbare Zeit. Sie hatten Empfindungen, als würden unzählige Ratten von kläffenden Rattenbeißern unabläßig durch ihre Gedärme gejagt, und dann wieder, als rotirten in ihrem Innern eine Menge von Stahldrahtbürsten, oder als würden dort fortwährend Regenschirme aufgespannt. Dann aber stellte sich allmählich ein Zustand seliger Ruhe und unsäglichen Appetits ein, und nach vier Wochen war die Heilung vollendet. Folgender Speisezettel liegt der Kur zu Grunde: Erstes Frühstück: Milchsuppe mit Gurkensalat und Backpflaumen. — Zweites Frühstück: Saurer Hering mit Schlagsahne. Beefsteak in Veilchensyrup. — Mittagessen: Heidelbeersuppe mit Radieschen und Pfeffergurken. Schleie in Anis. Reineclauden in Essig und Oel, Rehziemer mit Schnittlauch, Zucker und Zimmet. Chocoladenpudding mit Remouladensauce. Gurkenreis. Syrup und alter Käse. — Abendessen: Pellkartoffeln mit Himbeersauce. Klops in Vanillecrême.

Landwirthschaftliches.

— **Die Einrichtung des Obstmarktes in Berlin,** 29 September bis 1. Oktober d. J., wird in den Kreisen der Obstzüchter weit und breit freudig begrüßt. Das Obstmarktkomite ist bemüht, die erfolgreiche Beschickung auch allen denen zu ermöglichen, welche in der vortheilhaften Verwerthung des Obstes keine Erfahrung haben. In diesem Sinne hat der Geschäftsführer, Obergärtner C. Junge, jetzt eine Anleitung zum Pflücken, Verpacken des Obstes u. s. w. ausgearbeitet und drucken lassen. In dieser Anleitung wird dargelegt, daß der Preis und die Verkäuflichkeit wesentlich davon abhängt, wie das Obst behandelt wird. Das Hauptgewicht liegt darin, daß die Früchte gut sortirt und auf dem Transport nicht verletzt werden, so daß sie sich dem Käufer möglichst vortheilhaft präsentiren. Wir empfehlen allen denen, welche sich für den Obstmarkt interessiren, sich diese Anleitung vom Geschäftsführer des Obstmarktes, Obergärtner C. Junge, Berlin NW. 21, Spenerstr. 47, senden zu lassen. Sie wird kostenfrei verschickt.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkursnachrichten.** Bankfirma Fratelli Guisti in Savona. — Groß-Kaufmann Theodor Sandberg in Fredrikstadt. — Firma Norman und Gustafson in Snudswall. — Materialwaarenhändler H. Götze zu Altenburg. — Börsensensal R. Riebe in Breslau. — Kaufmann Alb. Altmann in Breslau. — Frau Rosa Simon in Koburg. — Karl Habich in Elberfeld. — Fleischermeister G. Zesch in Ober-Lindow. — Pastor a. D. G. Stutzner in Blumenau. — Kaufmann F. W. Naumann in Greußen. — Kaufmann Adolf Homann in Sarstedt. — Müller M. Guggenaster auf Plobsheimer Mühle. — Schneidermeister Anton Reimann zu Leipzig. — Kaufmann Wilh. G. Gelbke zu Leipzig-Lindenau. — Handelsgärtner Hugo Ebert zu Leisnig. — Kaufmann F. Winkler zu Freystadt. — Brauereibesitzer Jos. Elmendorff zu Ruhrort. — Schuhmachermeister Wilh. Wiesner in Schöneck. — Hausgutspächter L. König zu Niex. — Restaurateur Anton Kühtreiber zu Würzburg.

Hk. **Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen** wird sich auch in den nächsten Herbst- und Wintermonaten voraussichtlich bedeutend steigern und die Betriebsmittel in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Seitens der Eisenbahnverwaltungen sind zwar umfassende Vorkehrungen getroffen, um den vermehrten Anforderungen nach Möglichkeit zu genügen; hiervon wird jedoch nur dann ein durchgreifender Erfolg zu erwarten sein und der Verkehr in befriedigender Weise bewältigt werden können, wenn die Bemühungen der Eisenbahnen bei dem verkehrstreibenden Publikum wirksam Unterstützung finden.

** **Paris,** 10. Sept. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold .	1 349 284 000	Abn.	11 908 000	Frcs.
do. in Silber .	1 258 170 000	Abn.	7 845 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	549 738 000	Abn.	86 969 000	„
Notenumlauf	2 973 011 000	Abn.	26 024 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv. . .	410 633 000	Abn.	16 577 000	„
Guthaben des Staatsschatzes	242 944 000	Abn.	28 842 000	„
Gesammt-Vorschüsse . .	302 311 000	Zun.	3 672 000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	4 989 000	Zun.	373 000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 87,70.

** **London,** 10. Sept. Bankausweis.

Totalreserve	17 282 000	Zun.	564 000	Pfd.	Sterl.
Notenumlauf	25 731 000	Abn.	337 000	=	=
Baarvorrath	26 564 000	Zun.	229 000	=	=
Portefeuille	28 090 000	Abn.	270 000	=	=
Guthaben der Privaten	31 669 000	Abn.	731 000	=	=
do. des Staats .	5 298 000	Zun.	984 000	=	=
Notenreserve	16 271 000	Zun.	502 000	=	=
Regierungssicherheiten .	10 164 000	Abn.	1 000	=	=

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 48⅜ gegen 45¼ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 98 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 39 Millionen.

** **London,** 8. Sept. [Hopfenbericht von Langstaff Ehrenberg und Pollak.] Gestern kam ein guter Theil neuer Frühhopfen an den Markt, aber selbe sind sehr verschieden in Qualität und Preise variiren von 60—130 s. per Centner. Gute Muster finden sofort Käufer, geringe Qualitäten sind aber unverkäuflich. Das prachtvolle Wetter der letzten Tage bewirkt eine bedeutende Besserung und die Pflücke ist diese Woche allgemein. Die Qualität wird sehr verschieden ausfallen und an manchen Stellen werden die Hopfen nicht werth sein, gepflückt zu werden wegen ihrer schimmeligen Beschaffenheit. Soviel steht fest, daß die Brauer nur sehr wenig Vorrath in Händen haben und sobald die Anfuhren bedeutender werden, wird sich wohl eine lebhafte Nachfrage entwickeln. Die Amerikanischen Märkte sind niedriger und die Qualität der neuen Ernte ist geringer als erwartet wurde.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. September. **Schluß-Course.**

		Not. v. 10.
Weizen pr. Sept.-Oktbr.	230 50	229 50
do. Okt.-Nov.	225 75	225 25
Roggen pr. Sept.-Okt.	236 75	235 50
do. Okt.-Nov.	233 25	232 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 10.
do. 70er loko	57 10	57 50
do. 70er September . .	58 10	58 50
do. 70er Septbr.Oktbr. .	50 40	50 40
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	49 20	49 20
do. 70er Nov.-Dez. . . .	48 40	48 20
do. 70er April-Mai. . .	48 80	48 80

		Not v. 10.			Not. v. 10
Konsolid. 4% Anl.	105 20	105 25	Poln. 5% Pfandbr	67 25	67 75
„ 3½%	97 60	97 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	65 25	65 50
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	89 60	89 75
Pos. 3½% Pfandbr.	95 30	95 30	Ungar. 5% Papierr	87 10	87 25
Pos. Rentenbriefe	101 70	101 75	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	151 40	151 60
Posen. Prov. Oblig.	92 90	— —	Oestr fr. Staatsb	123 90	124 25
Oester. Banknoten	173 75	173 80	Lombarden	44 90	44 40
Oestr. Silberrente	78 40	78 50	Neue Reichsanleihe	83 70	83 60
Russ. Banknoten	217 40	217 95	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr.	97 60	97 50	verstimmend		

Ostpr. Südb. E.S.A	76 40	76 30	Gelsenkirch. Kohlen	153 90	156 —
Mainz Ludwighfdto	110 10	110 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	55 75	55 75	Dux Bodenb. EisbA	223 —	226 90
Italienische Rente	89 80	89 90	Elbethalbahn „ „	92 75	92 40
Russ 4½ kons Anl 1889	97 75	98 25	Galizier „ „	89 25	89 —
dto. zw. Orient. Anl.	67 90	68 30	Schweizer Ctr. „ „	153 60	153 75
Rum. 4% Anleihe	83 70	83 90	Berl. Handelsgesell	133 25	134 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 10	Deutsche B. Akt.	145 30	145 90
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand	173 10	173 60
Gruson Werke	143 —	141 50	Königs- u. Laurah	114 4[illegible]	116 —
Schwarzkopf	234 50	234 50	Bochumer Gußstah	113 75	114 60
Dortm. St. Pr. L.A.	66 50	67 90	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl Steinsalz	30 50	30 50	Russ. B. f. ausw. H	67 50	68 90

Nachbörse: Staatsbahn 123 75 Kredit 151 10, Diskonto-Kommandit 172 60.

Marktberichte.

** **Berlin,** 11. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 521 Rinder. Der Viehmarkt war lebhafter als Montag, nur in geringerer Waare wurden 320 Stück zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1549, darunter 158 Bakonier, darin war das Geschäft flauer wie Montag, auch wichen die Preise der Bakonier und wurde ausverkauft, Inländer behielten Ueberstand. I. fehlte, II. u. III. Qualité 47 bis 56 M. An Kälbern wurden aufgetrieben: 814. Der Handel war lebhaft, da die Zufuhr dem Bedarf gegenüber zu knapp war, wurde schnell geräumt. I. 63—66, II. 57—60, III. 50—55 M. Hammel: 1722. Sämmtlicher Ueberstand von Montag. Kein Umsatz.

Breslau, [11. Sept, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.[Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm weißer 22,20 22,70—23,80 M., gelber 22,10—22,60—23,70 M. — Roggen bei schwachem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,30—23,30—23,80 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 M., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilo 15,00 15,50—16,00 M., feinster über Notiz bez. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein schwach angeboten. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50 bis 25,80—27,20 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,00 bis 25,50—26,90 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stim. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 17,00 bis 17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilo 12,75—13,00 M., per Sept.-Okt. 12,75 bis 13,00 M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl preishaltend, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 M. — Roggen-Hausbacken 36,75—37,25 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 14,00 bis 14,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 12.00—12,40 M — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Stettin, 10. Sept. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur: + 16 Gr. R. Barom. 28,7. Wind: WSW.

Weizen etwas matter, p. 1000 Kilo loko 225—233 M. bez., p. Sept.-Okt. 226 M. bez., p. Okt.-Nov. 223 M. bez. Roggen niedriger, p. 1000 Kilo loko 210—232 M. bez., p. Sept.-Okt. 234,5 bis 234 M. bez., p. Okt.-Nov. 230 M. bez., p. Nov.-Dez. 227,5 M. bez. Gerste, p. 1000 Kilo loko 160—170 M., feinste über Notiz bez. Hafer p. 1000 Kilo loko neuer 155—162 M. bez. Winterrübsen p. 1000 Kilo loko 235—253 M. bez. Winterraps p. 1000 Kilo loko 235 bis 260 M. bez. Rüböl geschäftslos. Spiritus still, p. 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 54,5 M. bez., p. Sept. 70er 53,8 M. Br., p. Sept.-Okt. 70er 50 M. nom., p. April-Mai 49 M. nom. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 226 M., Roggen 234,25 M., Spiritus 70er 53,8 M.

Nichtamtlich. Petroleum loko 10,8 M. verz. bez. (Ostsee-Ztg.)

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 5. bis 11. September einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Fleischer Johann Stawinski mit Stanislawa Stęszewska. Kaufmann Josef Birnbaum mit Louise Schönfeld. Rendant Hermann Weckwerth mit Wittwe Marie Wilscheck, geb. Laue. Telegraphist Ludwig Nowak mit Martha Hirsch. Schuhmacher Stanislaus Sniatecki mit Franziska Sniatecka. Museums-Konservator Dr. Boleslaus Erzepki mit Rosalie Węclewska. Kupferschmied Theofil Selmoser mit Wittwe Michalina Drewnik, geb. Grodzinska. Arbeiter Michael Kaczmarek mit Michalina Jankowska. Klempnermeister Adolf Lieder mit Klara Pankow. Restaurateur Paul Leporowski mit Stanislawa Koczorowska. Sergeant Wilhelm Kluge mit Henriette Mattfeld. Maschinenschlosser Eduard Sanner mit Marianna Cybinska. Kaufmann Andreas Szymczak mit Valentine Piotrowiak. Hilfs-Rangirmeister Rudolf Martini mit Ernestine Liebchen. Kaufmann Ladislaw Bielawski mit Bronislawa Grzegorczak. Schuhmacher Franz Juszczak mit Katharina Rißmann. Tischlermeister Vincent Kostecki mit Theodora Wysocka.

Eheschließungen.

Schlosser Anton Nożynski mit Maria Kucza. Kaufmann Hermann Joachimsthal mit Balbina Grünschild. Schuhmacher Wladislaus Gaworzewski mit Magdalena Adamkiewicz. Schlosser Stanislaus Andrzejewski mit Marie Bartosz. Prakt. Arzt Dr. Isidor Manneberg mit Selma Lehr. Arbeiter Alexander Kuberski mit Antonie Stefanowicz. Arbeiter Julius Ismer mit Emma Obst. Töpfer Johann Dabert mit Ludowika Dobak.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Valentin Brauner. Arbeiter Andreas Józwiak. Arbeiter Johann Günther. Maurer Vincent Wesolowski. Zigarrensortirer Emil Gerth. Schlosser Josef Grzelachowski. Gymnasiallehrer Wilhelm Könnemann. Maler Wilhelm Pfeiffer. Schneidermstr. Karl Skoraczewski. Tischler Franz Leciejewski. Hilfsbremser Adalbert Kobierski. Lehrer Karl Demmich. Fleischermeister Ignaz Alankiewicz. Kaufmann Max Dudelheim. Sattler Josef Szafrański. Schlosser Johann Janiszewski. Fleischer Ignaz Grochowina. Unverehel. F.

Eine Tochter: Glaser Heinrich Heeser. Brauereibesitzer Julius Walter. Schmied Mathies Rempulski. Bureaudiätar Rudolf Maener. Maler Marian Reinholz. Schuhmacher Peter Purpurowski. Posthilfsbote Josef Knispel. Kaufmann Bruno Hoeven. Schneider Johan Lewandowicz. Arbeiter Kaspar David. Schuhmacher Anton Czabański. Tischlermstr. Paul Kintscher. Drechsler Narcis Pawelkiewicz. Arbeiter Andreas Ratajczak. Bureaugehilfe Theofil Heyduk. Arbeiter Stanislaus Rożański. Handelsgärtner Ernst Schiller. Zimmermann Johann Anton John. Schneider Michael Urbański. Schmiedemeister Jakob Wisocki. Unverehel. K. S. K. T. N.

Sterbefälle.

Hedwig Nowakowska 1 J. Fabrikbesitzer Leopold Ballo 52 J. Frau Elisabeth Machemehl 18 J. Georg Iwan 10 T. Theodor Scholtz 1 J. Frau Sarah Hamburger 36 J. Kasimir Kudlinski 1 J. Unverehel. Stanislawa Janiszewska 29 J. Helene Cybulska 7 J. Helene Gniewoska 4 J. Leo Brziezinski 4 Mon. Hedwig Rudnicka 11 Mon. Hans Genz 9 Mon. Josef Kaniewski 5 J. Handlungsdiener Otto Schubert 21 J. Korkschneider Wilhelm Timm 25 J. Marie Schröter 6 Mon. Sophie Paprzycka 7 Mon. Ludwika Stelmach 9 T. Fritz Krüger 2 J. Agnes Czarna 5 Mon. Therese Mańczak 13 T. Johanna Szwarz 1 J. Bertha Dickhof 1 J. Knecht Stefan Jankowiak 28 J. Arbeiter Anton Czajka 9 J. Grenadier Hugo Puth 20 J. Elsa Schlickeiser 9 Mon. Frau Marie Grześkiewicz 44 J. Wittwe Agnes Lewandowska 78 J. Anton Wichtowski 3 Mon. Helene Walczak 4 Mon. Viktoria Dombrowska 11 Mon. Wittwe Amalie Wojde 56 J. Arbeiter Johann Bartkowiak 49 J. Arbeiter Josef Andrzejewski 47 J. Mieczyslaus Szalewski 4 Mon. Meta Cohn 6 Mon. Frau Emma Iwan 26 J. Wittwe Cäcilie Goldschmidt 75 J. Wladislaus Wrótkowski 1 J. Franziska Dybisbanski 14 T. Frau Wilhelmine Just 30 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Wallaschek** zu Posen, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. Oktober 1891,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt. 12531

Posen, den 10. September 1891.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1367 eingetragene Firma „**Hartwig Kantorowicz Soehne**" ist erloschen.

In unserem Prokurenregister ist bei Nr. 246 zufolge Verfügung vom 24. August 1891 an demselben Tage eingetragen worden, daß die für die Firma **Hartwig Kantorowicz Söhne** — Nr. 1367 des Firmenregisters — dem **Julius Held** und **Louis Scherk** zu Posen ertheilte Prokura seit dem 30. Juni 1891 erloschen ist. 12532

Daselbst ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden, daß die für die Firma **Hartwig Kantorowicz Soehne** — Nr. 1367 des Firmenregisters — der Frau **Kantorowicz** ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 5. September 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des **Michael Palacz**'schen Grundstücks Gurtschin Nr. 51 ist aufgehoben worden. 12536

Der Versteigerungstermin am
20. Oktober 1891
fällt weg.

Posen, den 31. August 1891.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wojciech Pucek** aus Kriewen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über eventl. noch verwerthbare Vermögensstücke der Schlußtermin auf 12503

den 8. Oktober 1891,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, neues Gericht, Zimmer Nr. 6, anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Kosten, den 9. Sept. 1891.
Aktuar
für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Beschluß. 12504

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Schoenbrunn Band I Blatt 143 auf den Namen der Fischermeister **Wladislaus** und **Rosalie Grylewicz**'schen Eheleute eingetragenen Grundstückes Schoenbrunn Nr. 8b wird aufgehoben. Der Termin am 20. Oktober d. J. fällt weg.

Gnesen, am 8. Sept. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Der für die Durchlegung der Schulstraße zum Petriplatz aufgestellte **Fluchtlinienplan** ist, nachdem derselbe vom 28. Juli bis den 7. September d. J. öffentlich ausgelegen hat und Einwendungen gegen ihn nicht erhoben sind, förmlich festgestellt worden. Gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan in unserem Bureau IIIa. (Rathhaus, Stube 16) zu Jedermanns Einsicht offen ausliegt. 12530

Posen, den 9. Sept. 1891.
Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Der Verkauf der ausrangirten Dienstpferde findet in diesem Jahre in der Garnison Posen

am 14. September cr.,

wie folgt statt:

a. beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20
Vormittags 9 Uhr am Grolmannsplatz,

b. bei dem unterzeichneten Regiment 12403
Vormittags 10½ Uhr auf dem Hofe der Husaren-Kaserne in Bartholdshof.

Posen, den 10. September 1891.
2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen